

Geschichte der Ortsgemeinde und Pfarre  
St. Stephan ob Leoben.

Von Joh. Schmutz.

II. Abth. 17., 18. und 19. Jahrhundert.

A. Geschichte der Herrschaft und des Schlosses  
Kaisersberg bis zu unserer Zeit.

Wie wir schon oben bemerkt haben, ging mit der Herrschaft Kaisersberg durch die Uebernahme von Georg Ruprecht Freiherrn v. Herberstein eine grosse Umänderung vor. Wahrscheinlich hatte Herberstein die admontischen Besitzungen schon in der Absicht auf deren Vereinigung mit Kaisersberg erworben.<sup>1</sup> Zu den ursprünglichen Aemtern Pressnitz und Lobming von 1265, aus welchen 1300 noch Zmöllach und unter den Raubern circa 1534 wahrscheinlich mit den eingewechselten Gütern das Amt Wechsel gebildet worden war, kam nun vollständig neu das Trofaiacher Amt und St. Michaeler Amt mit ungefähr 50 grossen Bauerngütern, dazu noch der ganze Zehent von Niederdorf, der in mittleren Jahren 48 Grazer Viertel Weizen, 48 Grazer Viertel Korn und 144 Grazer Viertel Hafer ertrug. Die Leistungen der Aemter St. Michael und Trofaiach bestanden in Dienstgelde, Stiftunggelde, Getreide, Kapaunen, Hühnern und Eiern, jene des Wechselamtes, bestehend aus fast 20 Gütern, mit einer einzigen Ausnahme in Geld. Bei den ursprünglichen Aemtern Press-

nitz, Zmöllach und Lobming waren aber wieder im Laufe des Jahrhunderts Kleinrechte aufgekommen; die Einnahme betrug 72 fl. 2  $\beta$  19  $\text{sch}$ , 108 Viertel Weizen, 284 Viertel Korn, 462 Viertel Hafer, 9250 Stecken, 316 Eier, 27 Frischlinge, 54 Lämmer, 1 Kalb, wovon die Pressnitz 15 fl. 4  $\beta$  16  $\text{sch}$ , 47 Viertel Weizen, 110 Viertel Korn, 176 Viertel Hafer und 23 Lämmer; die Zmöllach 15 fl. 5  $\beta$  18  $\text{sch}$ , 57 Viertel Weizen, 154 Viertel Korn, 246 Viertel Hafer, 20 Eier und 21 Lämmer; die Lobming 39 fl. 16  $\beta$ , 15  $\frac{1}{2}$   $\text{sch}$ , 4 Viertel Weizen, 20 Viertel Korn und 40 Viertel Hafer, dann 9250 Stecken, 296 Eier, 27 Frischlinge, 10 Lämmer und 1 Kalb diente. Um 4000 Stecken waren also weniger zu liefern, dagegen waren Kleinrechte, und zwar 27 Frischlinge (wahrscheinlich Schweine), 54 Lämmer und 1 Kalb dazugekommen. Die Geldleistungen waren bei den meisten Unterthanen um einige Pfennige gestiegen. Bereits bemerken wir eine Abnahme von Gütern, so war Raidhaupt ein Zulehen (Hube) geworden, heute erinnert bloss mehr eine Wiese hoch im Walde auf der linken Seite des Pressnitzgrabens an dieses Gut.

Nachdem mit der Herrschaft Kaisersberg bis zum Jahre 1848 keine bemerkenswerthe Veränderung mehr vorgegangen ist, ausser dass es unter den Breunern noch um das Amt Kammern, bestehend aus Gütern, die die Breuner 1587 von Admont erworben hatten<sup>1</sup>, vermehrt worden war, wollen wir dessen Besitzer bis in die neueste Zeit gleich an dieser Stelle anfügen. 1612 starb Georg Ruprecht Freiherr v. Herberstein<sup>2</sup> und die Herrschaft ging auf seinen Sohn Leonhard über. Dieser verkaufte dieselbe 1617 an Hans Sigmund Wagen Freiherrn von Wagensperg<sup>3</sup>, der sie seiner Tochter Regina bei ihrer Verhehlung mit Max Breuner, Freiherr auf Stübing, Pfandinhaber der Herrschaften Ehrnau und Kammerstein 1618 übergab<sup>4</sup>, worauf dieselbe 200 Jahre bei den Breunern bis zum Aussterben der steirischen Linie derselben verblieb.

<sup>1</sup> St. L.-A. Urbar Kaisersbergs v. 1618 im Ehrnauer Archiv.

<sup>1</sup> St. L.-A. Breuner Acten, Bd. 6, Inventar 1730. — <sup>2</sup> Khevenhüllers Annalen. Sein Bild. II. 137. Kumar, Herberstein, III. 65. — <sup>3</sup> Lehenbuch, Aussenseite von 1598. — <sup>4</sup> Schmutz II, 177.

Max Breuner erhielt 1628 das Privilegium der Bannigkeit des Murwassers inhalb der Herrschaft<sup>1</sup>; er starb bereits 1634, 42 Jahre alt, in Folge eines Sturzes vom Postwagen, als er mitten im Winter bei der grössten Kälte zum Landtag nach Oedenburg fuhr.<sup>2</sup> Die Witwe erhielt als Gerhab ihres jungen Sohnes Ferdinand Ernst 1649 den Lehensbrief über Schloss und Herrschaft<sup>3</sup>; wann Ferdinand dasselbe übernommen hat, wissen wir nicht, wahrscheinlich vor 1660, in welchem Jahre wir ihn hier treffen; doch dürfte er sich selten im Schlosse aufgehalten haben, da er hohe Kriegsämter bekleidete. Die Verwaltung der Güter dürfte sein älterer Bruder Karl Gottfried geführt haben, der 1673 ein Fideicommiss aus den Breunerischen Gütern Ehrnau, Kaisersberg und Kammerstein errichtete, das aber erst nach seinem 1675 erfolgten Tode 1676 vom Kaiser bestätigt wurde. Den ganzen Besitz übernahm, da Karl Gottfried keine Kinder hinterlassen hatte, Ferdinand Ernst's Sohn Karl Weichard, geboren 1656, gestorben 1729. Ihm folgte sein Sohn Karl Adam, geboren 1689, gestorben 1777, und diesem sein Sohn Karl Thomas, geboren 1719, gestorben 1800. Vater, Sohn und Enkel bekleideten die Landeshauptmannschaft. Karl Moriz, Graf von Breuner, der letzte aus der steirischen Linie, starb 1827.<sup>4</sup> Laut Entscheidung der obersten Justizstelle kam Schloss und Herrschaft 1829 an Grafen Leopold von Galler, der seine Abkunft von einer Tochter des Fideicommissstifters herleitete<sup>5</sup>; doch wurde nach einem langen Prozesse entschieden, dass er das ihm 1837 übergebene Gut mit Nutzen von 1844 an Grafen Lamberg und seine Gemahlin übergebe, was 1852 geschah.<sup>6</sup> Dieser verkaufte das Schloss sammt seinem Besitz an Wiesen, Aeckern, Wäldern und allen Jagd- und Fischrechten auf Grundlage eines Kaufvertrages von 1862 an Franz Mayr Freiherrn v. Melnhof, in dessen Besitz

<sup>1</sup> St. L.-A. Breuner Acten, Bd. 6. — <sup>2</sup> Khevenhüllers Annalen II, 106. Bildniss. — <sup>3</sup> St. L.-A. Lehenbuch IV. f. 245. — <sup>4</sup> Schmutz, I. S. 147 u. 148. Göth II. S. 283. — <sup>5</sup> Steierr. Landtafel. — <sup>6</sup> Steierr. Landtafel.

das seiner Herrlichkeit 1848 entkleidete Schloss und Gut sich noch (1889) befindet.<sup>1</sup>

## B. Geschichte der Pfarre und Gemeinde.

Im Jahre 1607 ist Peter Deutschländer Pfarrer zu St. Stephan; derselbe hatte die Profess unter Abt Caspar 1601 abgelegt und wurde 1610 Pfarrer zu Kammern.<sup>2</sup> Er suchte wohl wegen der unangenehmen Verhältnisse wegzukommen, indem zwischen den Pfarrkindern und dem Stifte Streitigkeiten wegen des Zehents, welcher 1582 verpfändet und am 14. Juli 1607 von Caspar Seemüller, einem sehr wirthschaftlichen Abte, wieder zurückgelöst worden war, entstanden. Der Abt wollte nämlich den Zehent in Natur beheben, während die Pfandinhaber nur eine Abschlagssumme in Geld genommen hatten, worüber die Bauern, da sie dabei weit schlechter daran waren, in grosse Aufregung geriethen. Der Abt hatte sich, nachdem er den Zehent wieder eingelöst hatte, sofort nach St. Stephan begeben, um den Pfarrkindern in Gegenwart des Pflegers anzukünden, dass er den Zehent wieder an sich gebracht habe, und dass er, um zu wissen, wie viel derselbe ungefähr ertrage, zur Fechsungszeit den Zehent werde abzählen lassen und dann, entweder in Schobern einführen, oder aber dem Bauersmann, wenn demselben mit Körnlein und Stroh gedient ist, verkaufen wolle; auch liess er am darauffolgenden Dreifaltigkeitssonntag zur Verhütung künftiger Streitigkeiten die Zehentordnung von der Kanzel verlesen. Darauf kamen nach dem Gottesdienste die Bauern in den Pfarrhof und erklärten, sie würden den Zehent nicht anders, als wie dies bei Herrn Zollner gewesen, nämlich in Geld, geben. Der Abt glaubte, die Sache würde sich bald geben; doch täuschte er sich. Als die Zeit des Abzählens kam und das Getreide auf dem Felde aufgeschobert stand, wollten die Leute des Prälaten sich von Haus zu Haus anmelden, um die Abzählung mit Vorwissen der Bauern vornehmen zu können. Indem dieselben gerade im Begriffe

<sup>1</sup> Steierr. Landtafel. — <sup>2</sup> Wichner, Gesch. Adm.

standen, am 3. Juli in der Lobming den Anfang zu machen, fanden sie beim Steger über 30 der benachbarten Bauern beisammenstehend, welche mit heftigen Drohungen, — einer muss sie oder sie einen umbringen — die Stiftsleute zum Rückzuge zwangen. Am 5. August kam nun wieder der Prälat; die Bauern hatten ihn alsbald bemerkt und sich am folgenden Tag mit bewehrter Hand wieder beim Steger zusammengerottet. Als der Abt in die Lobming ritt, fand er sie dort mit Hacken, Knütteln und Griessbeilen seiner wartend. Der Abt liess nun den Amtmann unter den Bauern herausrufen, der erst, nachdem er sich mit den übrigen besprochen hatte, der Aufforderung langsam Folge leistete. Der Abt fragte ihn nun, warum sie den Zehent nicht abstecken lassen wollten, worauf alle zugleich schrien: „es sei zuvor mit der Brauch gewesen, sie lassen ihnen mit fürsreiben, es gehe wie es wolle.“ Die gleiche Antwort gaben auch die Pressnitzer und Zmöllacher. Doch konnten sie nicht standhalten. Der folgende Pfarrer

P. Martin Föderl (1608—1617) (Prof. 1603) nahm bereits 1608 Abzählungen vor, doch wurde noch kein Zehent eingeführt, sondern nur das Geld dafür genommen. 1609 aber wurde schon regelmässig abgezahlt und dafür zumeist das Geld genommen, doch waren die Beträge diesmal viel kleiner als die Zahlungen an Zollner, da auf der Pressnitz-Zmöllach beim Leitel, Elser, Unterwagner, Moyses, Kunasser, Hintermüller, Hirtl, Vordermüller, dann in der Lobming beim Egger und Hofer fast Alles vom Schauer erschlagen worden war. Nach ihm war wieder

P. Peter Deutschländer (1618—1620) Pfarrer. Um diese Zeit erscheint im Kaisersberger Urbar von 1618 der Schulmeister von St. Stephan, Hans von der Neuss, nach Kaisersberg mit 2 fl. 4 s. und vom Griess mit 1 fl. 4 s. dienstbar. Nachdem wir im Urbar von 1500 bei der Robot nur ein Messnerhaus erwähnt finden und 1570 zum erstenmal eines Schulmeisters gedacht wird, folgern wir, dass infolge der Beschlüsse des tridentinischen Conciliums die Schule zu

St. Stephan entstanden sei. 1620, 3. Juni ist P. Peter Deutschländer bereits fort.

P. Melchior Emrich (. . . 1625—1631). Derselbe entschuldigte sich am 4. April 1625 beim Abte, dass er wahrscheinlich am nächsten Kirchtage nicht werde nach Neuberg kommen können, weil er wegen des Beichthörens nicht abkommen werde können. Wie andere Klöster, erhob auch Neuberg bei Neuwahl eines Abtes eine Abgabe, das sogenannte Infelgeld. So hat P. Melchior 1626 ein Paar Ochsen zu 28 fl. wegen der Infel in Abschlag gezahlt.

1630 wurde die Murbrücke infolge einer grossen Ueberschwemmung so zerstört und zugleich deren Umgebung durch Schotterablagerung u. s. w. verändert, dass sie an einer andern Stelle, mehr gegen Kaisersberg hin, an der Gemeindegrenze gebaut werden musste. Dieselbe, welche früher die lange Brücke bei St. Stephan genannt wurde und wahrscheinlich in der Nähe der Pressnitzmündung bei der heutigen Hofmühle war, da der Pressnitzmeier 1273 als beim Brückenkopf bezeichnet wird, heisst dann (1692) die Brücke bei Kaisersberg. An der Neuerbauung hatten besonders die Leobner wegen des Eisenverkehres Interesse, sie waren es daher auch, die sich schnell um Abhilfe nach Graz wandten. Aus der in der nächsten Zeit gemachten Anordnung, dass vorläufig der Weg auf der Kraubater Seite reparirt werde, damit die Verkehrsstörung nicht eine zu grosse sei<sup>1</sup>, ersieht man, dass die Sage, welche erzählt, dass die Landstrasse einst am rechten Murufer gegangen und beim Baderwirth in Niederdorf ein Posthaus gewesen sei, auf wahrer Grundlage ruht. Die Mur muss bei dieser Ueberschwemmung nämlich weit auf das rechte Ufer gegriffen und dort auch die Strasse in die Fluthen gerissen haben. (Der Baderwirth war 1542 mit 200 fl. eingeschätzt und hatte drei Rösser, was darauf hinweist, dass dort ein gutes Gasthaus gewesen sei, liegt jetzt geradezu abseits von der Strasse.) Uebrigens wird die Landstrasse bei Niederdorf sogar urkundlich

<sup>1</sup> K. k. Statthaltereiregistratur.

1462 erwähnt; auch ist man bei den jüngsten Strassenbauten ob Niederdorf auf eine alte gute Strasse gestossen. Wir müssen daher annehmen, dass der Verkehr durch einige Jahrhunderte (urkundlich 1462—1529) bei der St. Stephansbrücke sich auf das linke Ufer gewandt hat. 1630 war nach den Kaisersberger Zehentverzeichnissen eines der besten Jahre. P. Melchior erscheint zuletzt 1631, am 24. Jänner in einem Bittzettel der Anna Stockerin um die Neuberger Tafern (Fromm).

P. Mathias Friedrich Fröhlich (1632—1645). Derselbe hatte 1619 die Profess abgelegt; 1630 war er Verwalter in Fischea, 12. Juli 1632 ist er bereits zu St. Stephan, wo er 12 Jahre Pfarrer war; 1645 kam er als Secretär und Prior in das Stift zurück. Bei Einbringung des Zehents wurden dem Pfarrer, der denselben in Pacht genommen hatte, Schwierigkeiten bereitet. So mussten ihm am 8. Juli 1635 acht Leute vom Stifte zur Einbringung des Zehents gesandt werden, da von den Bewohnern Niemand helfen wollte. Wahrscheinlich wurden die Bauern von den Pflegern der Herrschaft Kaisersberg, welche sich seit 100 Jahren schon in fortwährenden Zehentstreitigkeiten mit dem Stifte befand, zur Widerspenstigkeit ermuntert, die Kaisersberger beanspruchten nämlich auf ihren Hofgründen selbst den Zehent. Als einst der Pfarrer Friedrich mit dem Schulmeister Matthäus Neumayr (gestorben am 25. April 1665 zu St. Stephan, nachdem er 25 Jahre emsiger Messner und Schulmeister daselbst gewesen <sup>1</sup>) beim Rainer in der Lobming den Zehent abzählte und Matthias Prankmayr, mit welchem der Pfarrer gerade früher am Hofpichl den Zehent abgezählt hatte, am Wege des Pfarrers Pferd hielt, kam der kaisersbergische Verwalter, Adam von Mitterbach, mit vielen Jägern vorüber und schrie den Prankmayr an: „Du leichtfertige Bestie, wie willst Du meiner gnädigen Herrschaft Hofschweig Zehent abzählen“, worauf er den Degen zog und dem Prankmayr ins Gesicht schlug. <sup>2</sup> Dieser wehrte sich aber, warf den

<sup>1</sup> Pf.-A. — <sup>2</sup> N.-A.

Verwalter zu Boden und erst der herbeieilende Pfarrer war im Stande, sie auseinanderzubringen. Beim Einführen dieses Zehents wurde derselbe beim Copaun von kaisersberg'schen Jägern weggenommen.

1644 beginnen die Tauf- und Sterbematriken und laufen ununterbrochen bis zum heutigen Tage.

Im Anhang bringen wir für die einzelnen Jahrzehnte des XVII. und XVIII. Jahrhunderts die Mittelzahlen, die Meist- und Mindestzahlen aus den Ehe-, Tauf- und Sterbebüchern. <sup>1</sup>

P. Michael Benedict Langheiter (1655—1663) erscheint erst 1655, dürfte aber wohl gleich auf den vorigen gefolgt sein. Die Profess hatte er 1625 abgelegt. Die Processacten über den Zehentbesitz zwischen Kaisersberg und dem Stifte wuchsen in dieser Zeit unter der Witwe Regina Gräfin von Breuner zu ganzen Stössen an. Der über 100 m tiefen Stollen beim Schrimpf in Hartlgraben, gemeinhin Goldloch genannt, weil der Sage nach hier ein Goldbergwerk betrieben worden sei, bis man die Goldader verloren habe, dürfte aus dieser Zeit stammen; denn 1647 wird im Taufbuch ein Wasserheber im Rämischen Bergwerk genannt. Man sieht daselbst noch den Ort, wo das Wasser gehoben wurde. Der Stollen wurde später lange Zeit als Aufbewahrungsort des von Wildschützen erlegten Wildbretes verwendet; in letzterer Zeit liess ihn Herr Jenull <sup>2</sup> herrichten, so dass man ihn besichtigen kann. Am 23. April 1650 starben beim Einöder Mann und Weib zugleich. Im gleichen Jahre waren hier Soldaten einquartiert, wie aus den Taufbüchern zu ersehen ist. <sup>3</sup> (Am 6. März ist dem Soldaten Adam ein Kind getauft worden, ebenso am 21. August einem auf der Rappelmühle einquartierten Soldaten, und am 21. December dem Andreas Aussenwerkh, Soldat im römischen Regiment.) Dieselben haben Krankheiten mitgebracht, in Folge dessen 1649 62 und 1650 96 Personen starben, die grösste Zahl von Todten für zwei Jahre im Pfarrgebiet überhaupt. <sup>4</sup> Im Jahre 1651 wurde die

<sup>1</sup> Anhang a), Pf.-A. — <sup>2</sup> Leiter des Graphitwerkes. — <sup>3</sup> Pf.-A. — <sup>4</sup> Pf.-A.

1462 erwähnt; auch ist man bei den jüngsten Strassenbauten ob Niederdorf auf eine alte gute Strasse gestossen. Wir müssen daher annehmen, dass der Verkehr durch einige Jahrhunderte (urkundlich 1462—1529) bei der St. Stephansbrücke sich auf das linke Ufer gewandt hat. 1630 war nach den Kaisersberger Zehentverzeichnissen eines der besten Jahre. P. Melchior erscheint zuletzt 1631, am 24. Jänner in einem Bittzettel der Anna Stockerin um die Neuberger Tafeln (Fromm).

P. Mathias Friedrich Fröhlich (1632—1645). Derselbe hatte 1619 die Profess abgelegt; 1630 war er Verwalter in Fischa, 12. Juli 1632 ist er bereits zu St. Stephan, wo er 12 Jahre Pfarrer war; 1645 kam er als Secretär und Prior in das Stift zurück. Bei Einbringung des Zehents wurden dem Pfarrer, der denselben in Pacht genommen hatte, Schwierigkeiten bereitet. So mussten ihm am 8. Juli 1635 acht Leute vom Stifte zur Einbringung des Zehents gesandt werden, da von den Bewohnern Niemand helfen wollte. Wahrscheinlich wurden die Bauern von den Pflegern der Herrschaft Kaisersberg, welche sich seit 100 Jahren schon in fortwährenden Zehentstreitigkeiten mit dem Stifte befand, zur Widerspenstigkeit ermuntert, die Kaisersberger beanspruchten nämlich auf ihren Hofgründen selbst den Zehent. Als einst der Pfarrer Friedrich mit dem Schulmeister Mathäus Neumayr (gestorben am 25. April 1665 zu St. Stephan, nachdem er 25 Jahre emsiger Messner und Schulmeister daselbst gewesen <sup>1</sup>) beim Rainer in der Lobming den Zehent abzählte und Matthias Prankhmayr, mit welchem der Pfarrer gerade früher am Hofpichl den Zehent abgezählt hatte, am Wege des Pfarrers Pferd hielt, kam der kaisersbergische Verwalter, Adam von Mitterbach, mit vielen Jägern vorüber und schrie den Prankhmayr an: „Du leichtfertige Bestie, wie willst Du meiner gnädigen Herrschaft Hofschweig Zehent abzählen“, worauf er den Degen zog und dem Prankhmayr ins Gesicht schlug. <sup>2</sup> Dieser wehrte sich aber, warf den

<sup>1</sup> Pf.-A. — <sup>2</sup> N.-A.

Verwalter zu Boden und erst der herbeieilende Pfarrer war im Stande, sie auseinanderzubringen. Beim Einführen dieses Zehents wurde derselbe beim Copau von kaisersberg'schen Jägern weggenommen.

1644 beginnen die Tauf- und Sterbematriken und laufen ununterbrochen bis zum heutigen Tage.

Im Anhang bringen wir für die einzelnen Jahrzehnte des XVII. und XVIII. Jahrhunderts die Mittelzahlen, die Meist- und Mindestzahlen aus den Ehe-, Tauf- und Sterbebüchern. <sup>1</sup>

P. Michael Benedict Langheiter (1655—1663) erscheint erst 1655, dürfte aber wohl gleich auf den vorigen gefolgt sein. Die Profess hatte er 1625 abgelegt. Die Processacten über den Zehentbesitz zwischen Kaisersberg und dem Stifte wuchsen in dieser Zeit unter der Witwe Regina Gräfin von Breuner zu ganzen Stössen an. Der über 100 m tiefen Stollen beim Schrimpf in Hartlgraben, gemeinhin Goldloch genannt, weil der Sage nach hier ein Goldbergwerk betrieben worden sei, bis man die Goldader verloren habe, dürfte aus dieser Zeit stammen; denn 1647 wird im Taufbuch ein Wasserheber im Rämischen Bergwerk genannt. Man sieht daselbst noch den Ort, wo das Wasser gehoben wurde. Der Stollen wurde später lange Zeit als Aufbewahrungsort des von Wildschützen erlegten Wildbretes verwendet; in letzterer Zeit liess ihn Herr Jenull <sup>2</sup> herrichten, so dass man ihn besichtigen kann. Am 23. April 1650 starben beim Einöder Mann und Weib zugleich. Im gleichen Jahre waren hier Soldaten einquartiert, wie aus den Taufbüchern zu ersehen ist. <sup>3</sup> (Am 6. März ist dem Soldaten Adam ein Kind getauft worden, ebenso am 21. August einem auf der Rappmühle einquartierten Soldaten, und am 21. December dem Andreas Aussenwerkh, Soldat im römischen Regiment.) Dieselben haben Krankheiten mitgebracht, in Folge dessen 1649 62 und 1650 96 Personen starben, die grösste Zahl von Todten für zwei Jahre im Pfarrgebiet überhaupt. <sup>4</sup> Im Jahre 1651 wurde die

<sup>1</sup> Anhang a), Pf.-A. — <sup>2</sup> Leiter des Graphitwerkes. — <sup>3</sup> Pf.-A. — <sup>4</sup> Pf.-A.

1462 erwähnt; auch ist man bei den jüngsten Strassenbauten ob Niederdorf auf eine alte gute Strasse gestossen. Wir müssen daher annehmen, dass der Verkehr durch einige Jahrhunderte (urkundlich 1462—1529) bei der St. Stephansbrücke sich auf das linke Ufer gewandt hat. 1630 war nach den Kaisersberger Zehentverzeichnissen eines der besten Jahre. P. Melchior erscheint zuletzt 1631, am 24. Jänner in einem Bittzettel der Anna Stockerin um die Neuberger Tafern (Fromm).

P. Mathias Friedrich Fröhlich (1632—1645). Derselbe hatte 1619 die Profess abgelegt; 1630 war er Verwalter in Fischa, 12. Juli 1632 ist er bereits zu St. Stephan, wo er 12 Jahre Pfarrer war; 1645 kam er als Secretär und Prior in das Stift zurück. Bei Einbringung des Zehents wurden dem Pfarrer, der denselben in Pacht genommen hatte, Schwierigkeiten bereitet. So mussten ihm am 8. Juli 1635 acht Leute vom Stifte zur Einbringung des Zehents gesandt werden, da von den Bewohnern Niemand helfen wollte. Wahrscheinlich wurden die Bauern von den Pflegern der Herrschaft Kaisersberg, welche sich seit 100 Jahren schon in fortwährenden Zehentstreitigkeiten mit dem Stifte befand, zur Widerspenstigkeit ermuntert, die Kaisersberger beanspruchten nämlich auf ihren Hofgründen selbst den Zehent. Als einst der Pfarrer Friedrich mit dem Schulmeister Mathäus Neumayr (gestorben am 25. April 1665 zu St. Stephan, nachdem er 25 Jahre emsiger Messner und Schulmeister daselbst gewesen<sup>1</sup>) beim Rainer in der Lobming den Zehent abzählte und Matthias Prankhmayr, mit welchem der Pfarrer gerade früher am Hofpichl den Zehent abgezählt hatte, am Wege des Pfarrers Pferd hielt, kam der kaisersbergische Verwalter, Adam von Mitterbach, mit vielen Jägern vorüber und schrie den Prankhmayr an: „Du leichtfertige Bestie, wie willst Du meiner gnädigen Herrschaft Hofschweig Zehent abzählen“, worauf er den Degen zog und dem Prankhmayr ins Gesicht schlug.<sup>2</sup> Dieser wehrte sich aber, warf den

<sup>1</sup> Pf.-A. — <sup>2</sup> N.-A.

Verwalter zu Boden und erst der herbeieilende Pfarrer war im Stande, sie auseinanderzubringen. Beim Einführen dieses Zehents wurde derselbe beim Copaun von kaisersberg'schen Jägern weggenommen.

1644 beginnen die Tauf- und Sterbematriken und laufen ununterbrochen bis zum heutigen Tage.

Im Anhang bringen wir für die einzelnen Jahrzehnte des XVII. und XVIII. Jahrhunderts die Mittelzahlen, die Meist- und Mindestzahlen aus den Ehe-, Tauf- und Sterbebüchern.<sup>1</sup>

P. Michael Benedict Langheiter (1655—1663) erscheint erst 1655, dürfte aber wohl gleich auf den vorigen gefolgt sein. Die Profess hatte er 1625 abgelegt. Die Processacten über den Zehentbesitz zwischen Kaisersberg und dem Stifte wuchsen in dieser Zeit unter der Witwe Regina Gräfin von Breuner zu ganzen Stössen an. Der über 100 m tiefen Stollen beim Schrimpff in Hartlgraben, gemeinhin Goldloch genannt, weil der Sage nach hier ein Goldbergwerk betrieben worden sei, bis man die Goldader verloren habe, dürfte aus dieser Zeit stammen; denn 1647 wird im Taufbuch ein Wasserheber im Rämischen Bergwerk genannt. Man sieht daselbst noch den Ort, wo das Wasser gehoben wurde. Der Stollen wurde später lange Zeit als Aufbewahrungsort des von Wildschützen erlegten Wildbretes verwendet; in letzterer Zeit liess ihn Herr Jenull<sup>2</sup> herrichten, so dass man ihn besichtigen kann. Am 23. April 1650 starben beim Einöder Mann und Weib zugleich. Im gleichen Jahre waren hier Soldaten einquartiert, wie aus den Taufbüchern zu ersehen ist.<sup>3</sup> (Am 6. März ist dem Soldaten Adam ein Kind getauft worden, ebenso am 21. August einem auf der Rappmühle einquartierten Soldaten, und am 21. December dem Andreas Aussenwerkh, Soldat im römischen Regiment.) Dieselben haben Krankheiten mitgebracht, in Folge dessen 1649 62 und 1650 96 Personen starben, die grösste Zahl von Todten für zwei Jahre im Pfarrgebiet überhaupt.<sup>4</sup> Im Jahre 1651 wurde die

<sup>1</sup> Anhang a), Pf.-A. — <sup>2</sup> Leiter des Graphitwerkes. — <sup>3</sup> Pf.-A. — <sup>4</sup> Pf.-A.

Rosenkranzbruderschaft eingeführt, wie aus dem Todtenbuche ersichtlich ist. 1656 kaufte das Stift Neuberg von Kaisersberg, d. h. von der Witwe Breuners im Namen ihres Sohnes Ferdinand Ernst den Wald Holleregg im Kapellgraben. Dieser Graf bewahrte seine Siegestrophäen oder die Fahnen überhaupt in der hl. Kreuzkapelle im Schlosse Kaisersberg auf, wie uns aus dieser Zeit, als er vom polnischen und dänischen Krieg glücklich zurückkam, berichtet wird.<sup>1</sup>

Ende December 1663 starb P. Benedict; aus seiner Zeit hängt ein Votivbild in der Sacristei.

P. Paul Meggenhauser (1664—1674), welcher die Prof. 1655 abgelegt hatte, trat die Pfarre am 15. Jänner 1664 an. Er wurde am 4. März 1673 zu St. Stephan begraben. Er hinterliess eine Bibliothek von 6 Folio-, 12 Quart- und 15 Duodezbanden. Das Inventar wies einen Viehstand des Pfarrhofes von 2 Pferden, 6 Ochsen, 4 Stieren, 2 Kalbizen, 8 Kühen, 9 Schweinen, 9 Gänsen, 9 Indianern, 9 Hennen und 2 Hähnen aus.

P. Caspar Pirchinger (1673—1684), Prof. 3. Juli 1667, übernahm die Pfarre am 19. März 1673. Er begann die Anlage der Ehebücher im gleichen Jahre; dieselben reichen ebenfalls ununterbrochen bis zum heutigen Tage. P. Caspar verwandte viele Mühe auf das Aeussere der Kirchen. 1673 wurde die grössere Glocke für die Lobmingkirche gegossen, in St. Stephan malte der Maler Michael Alben von Knittelfeld vier Bilder, die Kanzel wurde mit goldenen Leisten versehen, 1677 wurde die Orgel von Rudolf Röboldt, Bürger und Orgelmacher in Bruck, erneuert, 1678 zwei alte Uhrtafeln am Kirchturm und zwei Sonnenuhren vom obgenannten Maler neuhergestellt.<sup>2</sup> Im selben Jahre betrug die Stolareinnahmen über 100 fl. Der Windischbüchler Wein kam dem Pfarrer hergestellt per  $\frac{1}{2}$  Startin auf 18 fl. zu stehen. Die Zehentstreitigkeiten dauerten fort. Im Jahre 1678 war der Pressnitzer Zehent an Kaiserberg um 90 fl. verpachtet.<sup>3</sup> Der

<sup>1</sup> St. L.-A. Einzelnes Blatt. — <sup>2</sup> Rechnungen im Pf.-A. — <sup>3</sup> Um diese Zeit waren schon Kapläne hier. Anhang b).

Perchtold auf der Zmöllach weigerte sich 1683, den Gerstenzehent zu geben. Er vertrieb den Pfarrerknecht Michael Macher mit Schlägen. Michael Macher wurde am 13. September (am Kirchweihitag) von dem Verwalter der Herrschaft Kaisersberg in der Nähe des Nähendlichen Gasthauses durch einen Schwerthieb über den Kopf schwer verletzt, so dass derselbe am 13. October beim Bader in Göss an der Verwundung starb. Auch dieser Fall dürfte eine Folge der Zehentstreitigkeiten gewesen sein. Uebrigens war bereits einige Jahre früher, nämlich am 8. April 1679, in Graz ein Vergleich geschlossen worden, in welchem sich Kaisersberg verpflichtete, auch von den Hoffeldern Zehent zu geben. In jener Zeit ist auf dem alten Schlosse jedenfalls schon regelmässig (Samstag?) eine hl. Messe gelesen worden, da die Kapelle ordentlich ausgestattet war, wie wir aus einem Inventar ersehen. Am Fusse des Schlossberges befanden sich schon 1682 Kohlpären, auf deren Instandhaltung grosse Sorgfalt verwendet wurde.<sup>4</sup>

Die Murbrücke bei Kaisersberg wurde durch die Ueberschwemmungen ruinirt. 1682 am 23. Juni wurde Franz Adam Dietrichstein als Gerhab der Breuner'schen Kinder aufgefordert, dieselbe herstellen zu lassen; dieselbe muss im Herbst des gleichen Jahres wieder Schaden gelitten haben.<sup>2</sup> Die Ernte war in Folge der schlechten Witterung eine sehr schlechte.<sup>3</sup> Dietrichstein war einige Zeit früher auch aufgefordert worden, die Mauth abzuschaffen, die der Wirth in der Laken errichtet hatte, der von jedem Ross 1  $\beta$  verlangte.<sup>4</sup> Zu Ostern 1676 sind 1136, 1678 1179 Personen zur Beichte gekommen. P. Caspar ist im Anfang Juni 1684 gestorben, denn

P. Benedict Streber, Juni bis December 1684, früher Vicar in Neuberg, übernahm 5. Juni das Inventar. Derselbe legte ein neues, sehr genaues Zehentregister an. Er kehrte im December wieder in das Stift zurück, da

<sup>1</sup> K. k. Statthalterei-Registratur. — <sup>2</sup> K. k. Statthalterei-Registratur. — <sup>3</sup> Peinlich, Zehent-Buch. — <sup>4</sup> K. k. Statthalterei-Registratur.

P. Martin Prunnmaier (1684—1700) am 25. December die Pfarre antrat. Er gab sich viele Mühe, Ordnung in die Zehentangelegenheiten zu bringen. Zum Schlusse erhielt er fast überall noch oben darauf ein Zehentlamm geschenkt<sup>1</sup>, aber Anfangs ging es schwierig. 1685 hielt der Schrimpf unter dem Schloss Kaiserberg den Zehent zurück. Dann weigerten sich die Zmöllacher vom Sommergetreide den Zehent zu geben, ebenso der Ober- und der Unterliber den Weizenzehent, weil sie sagten, von einem neugebrochenen Felde sei man nichts zu reichen schuldig. Der Verwalter von Kaisersberg verbot wiederum seinen Leuten bei Strafe, den neubergerischen Flössmeistern zu St. Stephan Holz oder Läden zu verkaufen. In Folge der Zehentverweigerungen der Zmöllacher und Pressnitzer waren wieder Prozesse entstanden, die 1688 zu Ungunsten derselben endeten.<sup>2</sup> Im gleichen Jahre bekam der Thurm zwei neue Glocken von Medardus Reig in Graz.<sup>3</sup> Die Neubauung der Murbrücke, welche 1692 so schadhafte war, dass Niemand ohne Gefahr drüber konnte, wodurch die Kohlzufuhr grossen Schaden erlitt, da über die genannte Brücke jährliche viele Tausende Fass Kohl geführt wurden, fand erst 1696 statt, weil man sich über die Beiträge zum Bau nicht einigen konnte.<sup>4</sup> Die Zahl der Verstorbenen (74) im Jahre 1693 zeigt, dass auch in unserer Gemeinde jenes bösertige Fieber geherrscht haben muss, welches in jener Zeit unter dem Bauernvolke herrschte und besonders die Wein- und Branntweinrinker arg angriff.<sup>5</sup> — 1700 wurde P. Martin zum Abt des Stiftes gewählt, wo er 1723 starb.

Besitzveränderungen im XVII. Jahrhundert. Die Urkunden, Kaufbriefe über Besitzveränderungen beginnen sich zu häufen. Es erscheinen gelegentlich von Uebergaben und Verkäufen: 1604 Merten Russen, Wirt und „leingeb“ auf der Tafern in der Laken. 1607 und 1657 das nach Göss dienstbare Nindertheimgut, welches Mathias Matzler (Pacherhaus)

<sup>1</sup> St. L.-A. Mscr. 1420. — <sup>2</sup> St. L.-A. Mscr. 1420. — <sup>3</sup> Göth, II. — <sup>4</sup> K. k. Statthaltereiregistratur. — <sup>5</sup> Vergleiche Peinlich, Gesch. der Pest.

bekam. Ferner 1608 die Feldhube am Lichtensteinerberg. 1611 erhält Peter Schaffer auf der Manhube vom Abt zu Neuberg das Gut Ridl am Lichtensteinerberg. 1612 Hochecker daselbst und Pösenbacherhubel. 1627 die nach Neuberg dienstbare Klinslerkeuschen zu St. Stephan. Das Oberpeisingergut in St. Michaeler Pfarre. 1644 das der St. Nicolai-bruderschaft zu St. Stephan dienstbare Oedgütlein im Tanzmeistergraben (Eder). 1649 die nach Neuberg gehörige Hafnerkeusche zu St. Stephan (Gruber). 1669 Neuwegergut und Schaffergut beide am Lichtensteinerberg und nach Prank dienstbar. Wismaderhuber ebendort nach Seckau dienstbar. 1676 und 1693 die nach Wasserberg dienstbare Ensbauerhube am Lichtensteinerberg in der Kraubater Pfarre. Das Eisengrabgut mit einer Schmiede zu St. Stephan erhielt 1685 Martin Capon. (Capaunsmiede im obern Dorf. Anf. 1880 vom Arzt Wohlmuth niedergerissen.)<sup>1</sup>

P. Ferdinand Mayer (1700—1708), Prof. 9. Juni 1686. In dieser Zeit 1698—1708 erscheint in den Pfarrmatriken der Schulmeister Franz Kellner. Es ist wohl der nämliche Schulmeister, welcher 1714 mit seiner Familie der Pest zum Opfer gefallen ist. Die Zehentprocesse dauerten fort. Karl Weichard Graf Breuner, der damalige Schlossbesitzer, äusserte sich öfters zum Pfarrer dahin, dass er wohl einsehe, dass das Stift ein Recht auf den Zehent habe, doch müsse auch er auf seinem erkauften Rechte bestehen.<sup>2</sup> P. Ferdinand war 1710—1718 Vicar zu Neuberg und starb 22. April 1749; 84 Jahre alt.<sup>3</sup>

P. Friedrich Heipl (1708—1724). Von der Hand dieses Pfarrers stammt das Verzeichniss der im Jahre 1714 in der Pfarre an der Pest verstorbenen Personen. Die Pest brach am 18. August hoch auf der Zmöllach beim Kronberger aus, an welchem Tage der Sohn starb, welchem am 21. August der Vater, am 22. eine kleine Schwester und ein Dienstbube, am 23. ein Bruder, am 24. die Mutter folgte; am

<sup>1</sup> Urkunden im St. L.-A. — <sup>2</sup> St. L.-A. Mscr. 1420. — <sup>3</sup> Pichler, Neuberg, S. 101.

21. August war die Pest auch schon in das Nachbarhaus Munz gedrungen, am 22. zum Eberl und Schrimpf und am 23. in des Letzteren Hube, nachdem sie am 25. August bereits in der Pressnitz beim Wurm (Hofwirthalm) ihr Opfer gefordert hatte, verbreitete sich die Pest allmählich über die ganze Gemeinde Kaisersberg, d. h. dessen gebirgigen Theil Pressnitz und Zmöllach. Im Thal ergriff sie nur zwei Häuser, Steigauf und Ebner, und in das Schulhaus nach St. Stephan kam sie wohl nur durch den Todtengräber, der dort gewohnt hatte; sie erlosch am 21. December mit dem Tode des Mossauf. 18 Häuser mit 124 Einwohnern waren von dem unheimlichen Gaste besucht worden, welcher 89 (fast 72%) daraus entführte, und zwar beim Elser 10, beim Schrimpf alle 9, beim Kronberger, Eberl und Hagenbacher je 7, beim Perchtold, Wurm und Schulmeister je 6, beim Munz und Steigauf (hier alle) 5, beim Ebner und Mossauf 4, beim Widersinner (Schrimpfhube), Hagenbacher und Hillmeier je 3, beim Gmeiner 2, beim Hartl und Knappen je 1. Die noch heute alljährlich nach Freienstein stattfindende Wallfahrt wird in Folge eines Gelübdes von 1714 gemacht. Die Pest war jedenfalls von Kraubat gekommen, wo dieselbe bereits seit St. Martin 1713 wüthete, 1714 im Juli sehr Viele starben und erst Massregeln ergriffen wurden, als sie von dort nach Kobenz eingeschleppt worden war.<sup>1</sup> Der Nachfolger des 1708 an der Pest verstorbenen Schulmeisters dürfte Michael Josef Sallfellner gewesen sein, den wir 1721 bereits als solchen hier finden, in welchem Jahre er eine Grazer Gastwirthstochter (des Pfarrers Schwester) zur Ehe nahm.<sup>2</sup> Derselbe wurde später auch Wirth und Bäcker auf der Luckner- oder Thürnageltafern (Schätzer). Die älteste Kirchenrechnung der Filiationkirche Lobming stammt aus dem Jahre 1718. Wir ersehen daraus, dass dieses Kirchlein ein bedeutendes Vermögen an Geld- und Grundbesitz hatte. 1723 treffen wir zu Seckau als Canonicus, Capitular und Administrator einen

<sup>1</sup> Peinlich. — <sup>2</sup> Pf.-A.

gewissen Franz Trunk von Gutenberg, derselbe war wohl ein Bruder des St. Stephaner Pfarrers.  
 P. Laurentius Trunk von Gutenberg (1725—1740), der schon früher Kaplan daselbst gewesen war. Unter ihm erhielt die Kirche eine neue Glocke. Die fortwährenden Regengüsse unterwuschen im Jahre 1737 die bei der Gösslleiten zwischen Kraubat und Kaisersberg 1730 gebaute Strassenmauer.<sup>1</sup> 1738 ist für die Gemeinde insofern wichtig, als die Eintheilung Steiermarks in Bezirke stattfand, und Kaisersberg der Sitz einer Bezirksherrschaft, das heisst des Bezirkscommissärs wurde und es bis 1848 blieb. Der Bezirk Kaisersberg umfasste die heutigen Ortsgemeinden Kraubat und St. Stephan und bestand aus den Steuergemeinden Kraubatgraben, Kaisersberg, St. Stephan, Lobming, Lichtensteinerberg, Niederdorf und Kraubat mit einer Fläche von 18.424 Joch und (1837) 1940 (913 männl., 1009 weibl.) Einwohnern.<sup>2</sup> Im gleichen Jahre wurde für die eigentliche Herrschaft Kaisersberg auch ein neues Uebergabsbuch angelegt<sup>3</sup>, Drittelbuch geheissen, weil bei der Uebergabe der dritte Theil des Gutwerthes als Steuer gezahlt werden musste. In demselben sind die Veränderungen aller Kaisersberger Besitzungen in den Aemtern Zmöllach, Pressnitz, Wechsel, Lobming, St. Michael, Kammern und Trofaiach bis 1792 genau verzeichnet. Wenn wir den darin bezeichneten Werth mit dem Schätzwert der Güter im Jahre 1452 und im XIX. Jahrhundert vergleichen, finden wir eine gleichmässige Steigerung.<sup>4</sup>

P. Andreas Pichler (1740—1742) wirthschaftete nicht gut, bei der grossen Oekonomie gehörte eine besondere Sachkenntniss dazu, die üblen Folgen musste der Nachfolger P. Petrus Riedl (1742—1767) gutmachen.<sup>5</sup> Derselbe war 1710 zu Straden geboren, hatte in Graz und Wien studirt und war 1733 Priester geworden.<sup>6</sup> P. Petri (wohl

<sup>1</sup> K. k. Statthaltereiregistratur. — <sup>2</sup> Göth. II. — <sup>3</sup> St. L.-A. (Ehrnauer Archiv.) — <sup>4</sup> Anhang e). — <sup>5</sup> St. L.-A. Mnschr. 1420. — <sup>6</sup> Pf.-A.

Kettenfeier) Riedl, wie er meistens heisst, führt den Zehentprocess, der vor 200 Jahren von dem ihm in vieler Beziehung ähnlichen Pfarrer P. Ambrosius Wagner begonnen worden war, muthig zu Ende. Freilich zog er sich dabei den Hass seiner Pfarrkinder zu. So geschah es, dass, als er am 24. April 1744 auf dem Dorfplatze eine öffentliche Verhandlung hatte, ihn ein Weib plötzlich rückwärts so heftig stiess, dass er vorwärts zu Boden stürzte. Sie that es, um ihn zu entweihen, weil nach einer im Volke verbreiteten Meinung ein von einem Weibe geschlagener Priester nicht mehr fähig war zu celebriren.<sup>1</sup> Als die Frau aber vernahm, welche die Folgen ihrer voreiligen Handlung seien, eilte sie zum Pfarrer und bat ihn flehentlich um Verzeihung, worauf derselbe alsbald Schritte unternahm, damit sie wieder vom Kirchenbann gelöst werden konnte.<sup>2</sup> Der Pfarrer liess sich aber von seinem Wege nicht irre machen. 1747 legte er ein äusserst genaues Zehentverzeichniss an. In demselben gibt er für seinen Nachfolger genaue Massregeln, wie man bei Einhebung des Zehents vorgehen soll. Nie dürfe der Zehentschreiber von St. Stephan zu Hause sein, weil die Erfahrung gelehrt habe, dass solche jederzeit verdorben worden sind; derselbe muss über die Verhältnisse unterrichtet sein, daher soll er mindestens schon zwei Jahre mit seinem Vorgänger mitgeschickt worden sein, sonst ist es unmöglich, dass er sich auskenne, und dass er nicht vielfach betrogen würde. Pfarrer Riedl nahm immer den Schulmeister mit und entlohnte ihn dafür mit einem Kremnitzer Ducaten. Das Wetterläuten musste unterdessen der Klinsler besorgen und statt des Octobers wurde der August als Vacanz gegeben. In Folge der Strenge bei der Zehentabnehmung ergab sich für das Stift eine jährliche Mehreinnahme von 200 fl.<sup>3</sup> Da aber die Bauern durch die Art der Zehenteinführung sich bedrängt fühlten, begaben sich 12 Zehentholden, nämlich Rabel, Ulreicher, Palger, Kainz, Prieschink, Edler, Baal, Klausner, Oberliber, Rainer, Gruber auf dem Lichtensteinerberg und Matzler unter Anführung des Perchtold in der

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> A. a. O. — <sup>3</sup> St. L.-A. Mnc. 1420.

Lobming auf Graz, um gegen den Pfarrer Klage zu führen. Bereits Anfang August 1747 erhielt derselbe die Beschwerdeschrift von Seite der Landeshauptmannschaft zugestellt.<sup>1</sup> Der Process kostete dem Pfarrer bereits in den ersten zwei Jahren bei 200 fl. Die Bauern glaubten, dass ihre Sache gut stehe und verweigerten 1749 auch den Haarzehent — der herrschaftliche Pfleger hatte immer die Hand dabei im Spiele — und trieben im Juli die Zehentabstecker mit Gewalt ab, am 13. August wäre ein Zehentabstecker sogar bald erschlagen worden. Dass dies schlecht für den weiteren Fortgang des Processes für die Bauern war, ist selbstverständlich. Eine ganze Menge wurde nach Graz vorgeladen.<sup>2</sup> Am 15. April 1759 fand endlich der Ausgleich statt. Die wenigen zehentfreien Gründe wurden genau bezeichnet, der Haarzehent in die Abgabe von rauhem Haar am Martinitage (1  $\pi$  zu 5 kr.) verwandelt.<sup>3</sup> Pfarrer Riedl sorgte besonders auch für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Pfarrhofes. So kaufte er 1744 die Heinreicherhube in der Lobming und liess die Mühle dort neu herrichten, als ihm die Mur eine Wiese weggerissen hatte (dieselben Regengüsse, die die Murüberschwemmung hervorriefen, hatten übrigens auch die Hälfte der Fechung zerstört). Als 1757 die Pfarrhofwiesen fast alle von Grund aus weggerissen worden waren, kaufte er die Holzerischen Gründe, liess das Holzgebäude wegweisen, wodurch der Pfarrhofgarten eine bedeutende Erweiterung erfuhr, den gemauerten Theil liess er stehen. Derselbe hiess aber 1780 bereits Kapuzinerklösterl (jetzt Fromm, Bäckermeister oder Klösterle). Im Garten liess er ein schönes Gartenhaus bauen. Um diese Zeit finden wir 1745 Johann Pingl und 1758—1771 Andreas Schuster als Schulmeister. Im Jahre 1760 wurde die Einführung des Kreuzweges gestattet, nachdem der Pfarrer schon früher die Bilder hatte machen lassen. Unter diesem Pfarrer begann der regelmässige Gottesdienst (an jedem dritten Sonntag und an hohen Festtagen) in der Lobming. Bei der Pfarr-

<sup>1</sup> K. k. Statthaltereiregistratur. Pf.-A. St. L.-A. Mnc. 1420. — <sup>2</sup> A. a. O. — <sup>3</sup> St. L.-A.

Kirche selbst fanden jährlich 10 Processionen nach auswärts statt. Am St. Georgstag nach Kraubat, am Bittmittwoch nach St. Michael, am 1. Mai nach St. Waldpurga, am Exaudisonntag nach Kraubat, am Pfingstsonntag in Folge eines Gelübdes, das erste Jahr nach Maria-Zell, das zweite Jahr nach Maria-Trost, am Dreifaltigkeitssonntag nach Trofaiach, am Frohnleichnamssonntag nach St. Michael, am 10. August nach Lorenzen, am Maria Geburtstag nach St. Michael und am Rosenkranzsonntag zu den Dominicanern nach Leoben. Dazu wurde jährlich 14mal mit dem Kreuz nach St. Michael gezogen, welche Bittgänge aber aufhörten, weil die St. Michaeler nicht einmal zum Patrocinium nach St. Stephan kamen.<sup>1</sup> Die allgemeinen Verhältnisse waren zu jener Zeit nicht erfreulich. Der Bauernstand der Gemeinde begann zu sinken, was man aus dem Drittelbuch schon ersehen kann und Riedl auch aussprach, „viele Bauern verlassen die Güter, weil sie auf denselben nicht leben können“. „Unglaublich ist die Armuth bei den Pfarrkindern“, sagt er an einer anderen Stelle. Ebenso „die meisten Pfarrkinder werden aus Armuth ohne Todtentrühe begraben“.<sup>2</sup>

P. Martin Steiner (1767—1776), geb. zu Aflenz, folgte auf P. Petrus Riedl. Das Kirchendach wurde ausgebessert. Sowohl die Pfarrkirche, als die Filialkirche haben aus dieser Zeit Ablassbullen;<sup>3</sup> wo

P. Petrus Riedl (1776—1790) sich die neun Jahre befunden hatte, ist nicht erfindlich. Der 1755 zu Kaisersberg geborene Pflegersohn Ignaz von Peball war daselbst von 1785—1788 Pfleger und erwarb sich besondere Verdienste durch seinen Eifer als Schulinspector.<sup>4</sup> Wegen seiner ausgezeichneten Arbeiten in der Steuerregulirung gelangte er später zu hohen Aemtern.<sup>5</sup> Im Jahre 1787 stieg die Pfarrkirche aus ihrem ruinenhaften Zustand durch des Pfarrers Bemühen neu empor.<sup>6</sup> Merkwürdigerweise fehlen alle Acten

<sup>1</sup> Pf.-A. Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Fb. O.-A. — <sup>3</sup> Pf. A. Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Viele Acten im Gemeinde-Archive. — <sup>5</sup> Winklern, Biographien. St. Z. N. F. 6. II. 62. — <sup>6</sup> Inschrift am Chore hinter der Orgel.

über den Kirchenbau, für welchen von der Lobmingkirche Geld zu Leihe genommen wurde. Sie wurde — wohl die einzige Kirche in dieser Beziehung — von Alexander I., Bischof von Leoben eingeweiht.<sup>1</sup> Es ist zu bedauern, dass der Kirchenneubau in einer Zeit stattgefunden hat, die jeder Liebe für die Denkmäler der Vergangenheit bar war, so dass keine Grabsteine, deren es sowohl in als ausser der Kirche genug gegeben haben muss, erhalten geblieben sind. Im gleichen Jahre fand die Verlegung des Friedhofs von der Kirche weg auf den heutigen Ort und zugleich die jetzige Pfarrbegrenzung statt, da ein Niederdörfler als erster auf dem neuen Friedhof beerdigt erscheint; es kamen der Lichtensteinerberg und Niederdorf zur Pfarre St. Stephan, mehrere Bauern auf der Zmöllach, die aber heute noch zur Gemeinde gehören, zur Pfarre St. Michael. Von grosser Bedeutung für St. Stephan war aber das vorhergehende Jahr, erstens weil sich Anfänge des späteren Eisenwerkes bildeten, und zweitens, indem die Pfarre St. Stephan durch die am 4. Jänner 1786 erfolgte Auflösung des Stiftes Neuberg zur Weltpfarre wurde. Die Erinnerung, dass hier Jahrhunderte Priester des Cistercienserordens Seelenhirten waren, ist im Volke längst verschwunden; doch erkennt noch das kundige Auge in der Anwesenheit der Bildnisse des heiligen Bernhard und des heiligen Benedict in der Kirche die einstige Zugehörigkeit derselben an ein Cistercienser-Kloster, sowie an dem Dachkreuze über dem Presbyterium und dem verwaschenen Wappen (Kreuz mit Tuch) über dem Pfarrhofthor, dass dieselben einst zu Neuberg gehörten. Noch führt das östliche Zimmer des Pfarrhofes den Namen Prälatenzimmer und das ganze Aeussere des Pfarrhofes zeigt, dass er in der Vergangenheit von grösserer Bedeutung gewesen. Die Klostersaufhebung traf den alten Pfarrer, der so viel für das Kloster gethan hatte, und nun sehen musste, dass den Nutzen jemand Anderer haben sollte, sehr herb. Er konnte sich in

<sup>1</sup> Ebd.

die neuen Verhältnisse nicht finden und kam mit den Behörden in Streit, in Folge dessen man ihm die Oekonomiegebäude nahm — er hatte einen grossen Theil zum Pfarrhof gebracht und noch 1780 eine genaue Beschreibung derselben verfasst.<sup>1</sup> Gänzlich verbittert suchte er um seine Pensionierung an, zog im September 1790 nach Leoben, erhielt noch die Erlaubniss, im Zimmer die heilige Messe lesen zu dürfen, wo möglich unter Beistand eines Priesters, starb daselbst in Folge Altersschwäche am 16. December 1790<sup>2</sup>, der letzte Pfarrer aus dem Stifte.

Theobald Scheinegger (1791—1809) aus Oedenburg, 38 Jahre alt, 13 Jahre Priester, zuletzt Localcurat in Mürzsteg, erhielt am 17. Februar 1791 die Pfarre, leistete am 18. März den Eid und wurde am 22. Mai installirt.<sup>3</sup> Derselbe gab sich vergebens Mühe, die Realitäten, welche vom Pfarrhofe weggekommen waren, wieder zurückzuerhalten. Als Karl Thomas Graf Breuner 1793 daran ging, das alte Schloss Kaisersberg abtragen zu lassen, suchte er um die Erlaubniss an, dass die zur heiligen Kreuzkapelle im alten Schlosse gestifteten Messen im unteren Schlosse gelesen werden dürften. Es wurde gestattet, dass dies in einem dazu hergerichteten Zimmer geschehe, 1795 wurde für die daselbst erbaute neue Kapelle die Messlicenz ertheilt.<sup>4</sup> Auf persönliches Ansuchen des Gemeinderichters Blasius Habenbacher beim Bischofe in Göss wurde der Gemeinde die wiederholt vorgebrachte Bitte, bei der Kirche St. Stephan an Samstagen und Vorabenden von Feiertagen wieder eine Litanei abhalten zu dürfen, im Juni 1793 gewährt: doch dürfte dieselbe nicht spät Abends stattfinden.<sup>5</sup> Als die Gemeinde im Jahre darauf bat, statt der grossen Lobminger Procession, welche vor Aufhebung der Feiertage am St. Johannestage und später am darauffolgenden Sonntage stattgefunden hatte, am Frohnleichnamssonntag bei der Filialkirche eine Procession abhalten zu dürfen, wurde derselben bedeutet, sich nur bei der Hauptprocession ordent-

<sup>1</sup> St. L.-A. — <sup>2</sup> Fb. O.-A. — <sup>3</sup> Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Fb. O.-A. — <sup>5</sup> Fb. O.-A.

lich zu betheiligen.<sup>1</sup> 1797 zogen die Franzosen das erstemal durch das Thal, die Kirchen erlitten keinen Schaden, zwei Bauernsöhne wurden erschossen.<sup>2</sup> Während der Kaplan als Provisor in St. Margarethen war, wurde 1797 dem Pfarrer gestattet, an Sonn- und hohen Festtagen zweimal die heilige Messe lesen zu dürfen.<sup>3</sup> Unter der Bedingung, dass die Gemeinde die Kerzen bezahle, wurde 1804 die Abhaltung der Initien gestattet.<sup>4</sup> Um diese Zeit erhielt der Pfarrer von der Communität wegen der vielen Holzarbeiter in der Lobming einen Gehaltszuschuss.<sup>5</sup>

1805 kamen die einstigen Besitzungen Neubergs zu St. Stephan, welche seit der Klostersaufhebung unter der Staatsherrschaft Neuberg gestanden waren, zur Staatsherrschaft Göss als Neu-St. Stephan, während die ursprünglichen Gösser Besitzungen Alt-St. Stephan bildeten.<sup>6</sup> Im gleichen Jahre starb der alte Schulmeister Philipp Prauser. Sein Sohn, der bereits 19 Jahre Gehilfe gewesen war,<sup>7</sup> erhielt die Schulmeisterstelle provisorisch mit der Verpflichtung, einen Gehilfen zu halten, weil er an der fallenden Sucht litt.<sup>8</sup> In Folge verschiedener Unzukömmlichkeiten wurde bereits Ende 1805 Josef Plöchl als Lehrer angestellt. Das Einkommen des Lehrers betrug damals 151 fl. 26 kr. Mittwoch war der Nachmittag frei, Samstag Wiederholungsunterricht für Erwachsene. Sonntagsschule war keine, weil keine Lehrjungen da waren, die Bauernknaben aber zum Viehhüten verwendet wurden und die Bauern auf die „neue Schule“ überhaupt nichts hielten. Von den schulfähigen Kindern besuchte etwas mehr als die Hälfte den Unterricht, und zwar 1806 27 und 1809 43.<sup>9</sup> Der längere Zeit schon leidende Pfarrer starb am 5. Februar 1809, und als der alte und kranke Kaplan, Excapuciner Max Reindlingen die Uebernahme des Provisoriats zurückgewiesen hatte, wurde der Kaplan von Vorderberg,

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Pf.-A. — <sup>3</sup> Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Fb. O.-A. — <sup>5</sup> Fb. O.-A. — <sup>6</sup> Göth II. — <sup>7</sup> Anhang d). — <sup>8</sup> Fb. O.-A. — <sup>9</sup> Gem.-A. Fb. O.-A.

Patritius Pacher, als Provisor (1809—1810) ernannt.<sup>1</sup> Das Jahr 1809 ist für Pfarre und Gemeinde insofern von Bedeutung, da gelegentlich des Franzoseneinfalls ein Gefecht unserer Soldaten mit dem Feinde zwischen Kaisersberg und St. Michael stattfand. Die feindlichen Soldaten waren am Morgen des 25. Mai 1809 aus Kärnten kommend durch unser Thal gezogen, als sie bei Madstein auf Oesterreicher stiessen und sich nun zurückzogen, wobei sie von den unsrigen verfolgt wurden. Von Kaisersberg aus unternahm nun der französische General Tourit einen Angriff auf die Oesterreicher, wurde aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgedrängt. Ein Theil der Feinde wollte sich im Gestrüppe des Helfenbergs festsetzen, wurde jedoch von den Oesterreichern mit dem Bajonette aus dieser Stellung getrieben. Leider konnten die Oesterreicher bloss einige Stunden die gewonnene Stellung behaupten, weil die Franzosen fortwährend Nachschübe erhielten und unseren an Zahl bald weit überlegen waren; zugleich begannen sie durch den Pressnitzgraben und den Lobminggraben Heerestheile abzusenden, welche den unsrigen einerseits von Traboch, andererseits aus der Leinsach in den Rücken kommen sollten, weshalb der österreichische Commandant Jellačić den Befehl zum Rückzug gab.<sup>2</sup> Die Oesterreicher hatten 1500 Todte und Verwundete.<sup>3</sup> Bis Knittelfeld hatte man deutlich den Höllenlärm des groben Geschützes gehört.<sup>4</sup> Die Gemeinde mag durch diese Kriegsereignisse manches Ungemach erlitten haben. Die Zmöllacher suchten für sich und ihre Habe Schutz im alten Goldloch. Die Leute vom Thale hatten sich auf die Berge geflüchtet und sahen von dort dem Gefechte zu.<sup>5</sup> Ueber den durch die Feinde angerichteten Schaden haben wir nur zwei Nachrichten, doch diese sprechen deutlich. Dem Hofwirth wurden 100 fl. Baargeld, sein ganzes Leinenzeug und eine Menge Geschirr genommen, sowie viele Geräte,

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Wichner, Mitth. des histor. Ver. XXIII. Mündl. Nachr. — <sup>3</sup> Reichel. — <sup>4</sup> Sonntag, Knittelfeld. — <sup>5</sup> Mündl. Nachr.

Wagenzeug u. dgl. verdorben.<sup>1</sup> Der Provisor Patritius Pacher findet nicht genug Worte, um über den Schaden, den ihm die Franzosen anrichteten, zu jammern; er berechnet denselben auf 2352 fl.; die Franzosen raubten ihm Vermögen und Gesundheit, wie er sagt. Als er seine Stelle antreten wollte und am 17. Juni im Pfarrhof eintraf, fand er denselben voll Franzosen, und dies dauerte die ganze Zeit seines dreivierteljährigen Provisorats, so dass er vorübergehend 70 Officiere, 179 Soldaten, 337 Pferde zu verpflegen hatte. Sowohl er als sein Kaplan wurden sehr roh behandelt. Kurz vor Weihnachten wurde er von den feindlichen Officieren misshandelt, weil er gegen baares Geld keine Kapaune und Hühner aufzubringen wusste und bald darauf mit Flaschen und Teller beworfen, da er nicht genug Wein und Bier auftreiben konnte.<sup>2</sup> Unterdessen herrschte in der Gemeinde das Nervenfieber, dem auch der 76 Jahre alte Kaplan am 17. Jänner 1810 erlag.<sup>3</sup> Im selben Jahre verliess der Lehrer Josef Plöchl wegen fortwährender Streitigkeiten mit dem früheren Lehrer Josef Prauser den Ort. Pacher liess während seiner provisorischen Bestellung die Kirche innen weissen und aussen verputzen, einen neuen Kreuzweg machen, und als er dann einige Zeit Kaplan war, die Monstranze vergolden, sowie im September 1810 das Kirchensilber punciren, was durch seine Verwendung unentgeltlich geschah.<sup>4</sup>

Anton Scherf (1810—1812), aus Eggersdorf bei Graz, 55 Jahre alt, 33 Jahre Priester, erhielt am 2. März 1810 die Pfarre und leistete am 10. April den Eid. Er hatte wegen seiner Kränklichkeit um die Stelle angesucht, weil da ein Hilfspriester war. Doch er konnte sich von seinem Brustleiden nicht erholen und starb bereits am 4. April 1812.<sup>5</sup> 1810 trat Martin Kramer, geboren 1788 zu Oberbaumgarten in Böhmen, den Schuldienst an und blieb daselbst bis zu seinem im Jahre 1858 erfolgten Tode.<sup>6</sup> Um 1811 wurde das sogenannte Prälatenzimmer im Pfarrhofs als Schulzimmer

<sup>1</sup> Fechtungsbüchel des Hofwirths. — <sup>2</sup> Fb. O.-A. Pf.-A. — <sup>3</sup> Pf.-A. — <sup>4</sup> Fb. O.-A. — <sup>5</sup> Fb. O.-A. — <sup>6</sup> Fb. O.-A. — <sup>7</sup> Pf.-A.

hergerichtet und blieb es 75 Jahre. Kramer nahm sich bald Schulgehilfen, doch wurde ihm wiederholt bedeutet, dass dies nur wegen der Aushilfe im Kirchendienste geschehen dürfe, den Unterricht müsse er selbst ertheilen.<sup>1</sup> Nachdem der Kaplan Martin Wolf kurze Zeit Provisor gewesen war, wurde wieder

Patritius Pacher (1812–1827), Provisor, erhielt aber diesmal auch die Pfarre. Derselbe ist geboren am 14. März 1751 zu Spital am Semmering, studirte theils im Kapucinerkloster, theils in Graz, wurde nach vollendeten Studien 1784 gleich aus dem Kloster zur Seelsorge ausgehoben, 14. August 1812 Pfarrer von St. Stephan und legte am 29. den Eid ab.<sup>2</sup> Wie schon vor 12 Jahren als Provisor, sorgte Pacher auch jetzt als Pfarrer für die Ausschmückung der Kirche. 1816 liess er ein Fastenbild malen und zur Orgel ein Pedal machen. Den jetzigen Hochaltar kaufte er 1822, als die Altäre beim Dominicanerkloster in Leoben veräussert wurden; er liess dazu ein neues Altarblatt machen. Er kaufte eine Thurmuhre um 151 fl. und verschiedene kirchliche Geräthe. 1823 liess er drei neue Fastenbilder malen, welche heute noch im Gebrauche stehen. Die Ausgaben wurden durch milde Beiträge unter besonderer Mithilfe des Josef Webersink bestritten.<sup>3</sup> 1824 herrschten die Blattern und es starben Viele daran; geimpft wurde damals in der Gemeinde noch nicht.<sup>4</sup> 1817 holte sich der Pfarrer von den Behörden einen Verweis, weil er die neuerliche Bitte der Pfarrkinder, am Frohnleichnamsonntage bei der Filialkirche in der Lobming eine Procession abhalten zu dürfen, unterstützt hatte. Er gab als Grund zum Gebete die äusserst grosse Nothlage des Volkes an, welche unerhört sei. Den ganzen April habe es geschneit, so dass Anfangs Mai noch in allen Gräben mannstiefer Schnee liege und keine Aussicht sei, dass vor Pfingsten angesäet werden könne; auf dem flachen Lande sei es trocken und springe die Erde allenthalben auf.

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Fb. O.-A. — <sup>3</sup> Fb. O.-A. Pf.-A. Aufschriften. — <sup>4</sup> Fb. O.-A.

Die Leute hätten nicht einmal genügend Haferbrot, noch viel weniger Geld, sich Getreide zum Essen und Aussäen zu kaufen. Viele möchten ihre Güter gern verkaufen, wenn sich Käufer fänden, andere wollen dieselben einfach frei verlassen.<sup>1</sup> So schildert der Pfarrer die Noth im Jahre 1817. Es darf uns also nicht wundern, dass in diesen traurigen Zeiten, (bereits 1812 kostete 1 Metzen Weizen 70 fl. B., 1 Metzen Korn 45 fl. B., 1 Pfd. Fleisch 1 fl. 12 kr., 1 Seidl Wein 1 fl., 1813 vernichteten Ueberschwemmungen die Ernte, 1814 und 1815 waren Missjahre) die Kirche selbst so arm wurde, dass das ewige Licht nur mehr an Sonn- und Feiertagen unterhalten werden konnte.<sup>2</sup> Der Pfarrer kam wegen abgehaltener Bittgänge in Untersuchung.<sup>3</sup> Derselbe bemühte sich auch vergeblich, für die Lobming eine Schule zu bekommen. Die Einwohnerzahl war in diesen trüben Zeiten bedeutend gesunken, die Rauflost hatte ausserordentlich zugenommen. Der Pfarrer trat deshalb besonders gegen das Offenstehen der Wirthshäuser während des Gottesdienstes und das Kegelscheiben zur selben Zeit auf.<sup>4</sup>

Pfarrer Pacher, der ausserordentlich kurzsichtig war, verdarb sich zu Weihnachten 1826 bei der Weinweihe in der Lobming so, dass er fast blind wurde und zum ärztlichen Eingriff nach Graz musste; er trat auch infolge dessen mit einem Gehalt von 300 fl. — 1. Februar 1827 in Ruhestand. Der erste Kaplan von Knittelfeld, Ignaz Wais, wurde Provisor. Am 5. Juli hielt Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle die Kirchenvisitation. Bemerkenswerth ist, dass der damalige Kaplan, Franciscaner P. Hieronymus Ambros sechs Sprachen verstand.<sup>5</sup> Um die Pfarre bewarb sich der Dechant von Leoben

Caspar Burger (1827–1843), geboren 23. December 1780 zu Stilfs in Tirol, der am 9. Mai 1827 die Pfarre erhielt, auf die Dechantei verzichtete, und am 11. November in die Stelle eingesetzt wurde. Der neue Besitzer

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Fb. O.-A. — <sup>3</sup> Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Fb. O.-A. — <sup>5</sup> Fb. O.-A.

von Kaisersberg, Graf Galler, suchte 1830 um die Messlicenz für die Schlosskapelle an, (die Urkunde von 1795 muss verloren gegangen sein), sie wurde ihm aber nicht bewilligt, weil sich die Kapelle nicht in ordentlichem Zustand befand, dann wegen der Nähe der Pfarrkirche.<sup>1</sup> Bald nach seinem Pfarrantritt fasste Burger den Entschluss, eine genaue Pfarrchronik anzulegen. In der Vorrede, mit welcher er seine „Memorialien“ beginnt, gibt er den genauen Plan hierzu an.<sup>2</sup> Wir werden denselben, die von jedem folgenden Pfarrer einige Eintragungen enthalten, mehrmals Nachrichten entnehmen. 1833 war dreimal grosses Wasser. Der Lobmingerbach, das Wasser aus dem Verweserwald und vom Oberpeisinger überschwemmten besonders am 20. und 21. September die Felder. Ersterer zerriss alle Brücken, mit Ausnahme der beim Lukasmüller, der Aichbergerbach richtete in Niederdorf an Häusern und Feldern grossen Schaden an.<sup>3</sup> 1834 dagegen herrschte grosse Trockenheit, doch wurde das Heu, welches in den Herbstmonaten 2 fl. CM. gekostet hatte, wieder billiger. Theuer blieb der vorzüglich gerathene Wein wegen des Mangels an anderen Victualien. Deutsche Weine kosteten loco per Startin 70 fl., windische und Marburger 80—110 fl. CM.<sup>4</sup> Im Winter 1834—1835 trockneten alle Brunnen im Dorfe St. Stephan aus, so dass die Leute das Wasser von der Mur holen mussten, der Pfarrhofbrunnen allein gab hinlänglich Wasser.<sup>5</sup> Die Sterblichkeit war in diesen Jahren sehr gross.<sup>6</sup> Bei der fürstbischöfl. Visitation am 2. Juli 1835 wurden 130 Kinder gefirmt.<sup>7</sup> Im nämlichen Jahre wurde die Kirche zu St. Stephan renovirt und im Jahre darauf die Lobminger Kirche, in der Pfarrkirche dagegen die Orgel und das heil. Grab neu hergerichtet.<sup>8</sup> Um den Betrag von 553 fl. 29 kr. wurde 1839 das sehr schlechte Holzdach der Kirche durch ein Ziegeldach ersetzt.<sup>9</sup> Burger ging auch mit dem Gedanken um, den niedrigen Thurn erhöhen zu lassen, und das Schindeldach desselben durch ein Blechdach zu ersetzen, doch fehlten die

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Pf.-A. Mem. — <sup>3</sup> Mem. — <sup>4</sup> Mem. — <sup>5</sup> Mem. — <sup>6</sup> 1833 — 1835: 184. — <sup>7</sup> Fb. O.-A. — <sup>8</sup> Pf.-A. — <sup>9</sup> Fb. O.-A.

Mittel.<sup>1</sup> 1842 fiel die Sommerfrucht in Folge der Trockenheit schlecht aus.<sup>2</sup> Die Congrua des Pfarrers betrug 452 fl. 55 kr. CM., dazu kamen 80 fl. für das Versehpferd; der Kaplansgehalt betrug 200 fl. Das Einkommen des Lehrers bestand in der Getreidesammlung, dem Genusse einer kleinen Landwirthschaft, dem Schulgeld und 13 fl. vom Religionsfond als Patron. Pfarrer Burger kam 1843 um seine Pensionirung ein und trat am 12. October in den Ruhestand, nahm seinen Aufenthalt wieder in Leoben, wo er schon früher als Pfarrer und Dechant gewirkt, und sich auch um die Militärseelsorge besondere Verdienste erworben hatte.<sup>3</sup> Der Grund, dass ihm die Seelsorge zu St. Stephan zu beschwerlich wurde, mag wohl in dem Aufschwung des Eisenwerkes gelegen gewesen sein. 50 Jahre hatte dasselbe ein kümmerliches Fortkommen gefristet und erst seit es 1834 vom k. k. Aerar übernommen worden war, begann es eigentlich zu leben; nachdem es in der Folge, wenn auch nur für kurze Zeit, von grösstem Einfluss auf das ganze Gemeindeleben wurde, indem die Einwohnerzahl stieg, Handel und Verkehr blühten u. s. w., müssen wir für die Geschichte desselben einen eigenen Absatz einschalten, bevor wir in der allgemeinen Pfarrgeschichte weiterfahren.

Das k. k. Gusswerk St. Stephan in der Lobming.<sup>4</sup> Das Eisenwerk wurde von Franz Karl Schulling 1785 zur Verwerthung der Eisenerze des Lichtensteinerberges gegründet und sein Bestehen ruhte von allem Anfang, da sich die genannten Erze aus verschiedenen Gründen zur Eisenerzeugung nicht besonders gut eignen, auf unsicherer Grundlage. Zudem kam der Gründer gleich in grosse Geldverlegenheiten, da er zum Ankaufe des Stellergutes, auf welchem sich das Werk befindet, dann des Kunesmeierhofes zu St. Stephan Schulden gemacht hatte und in einen lang-

<sup>1</sup> Pf.-A. — <sup>2</sup> Mem. — <sup>3</sup> Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Hlubek, ein getreues Bild d. St. Rossiwall, die Eisenindustrie Steiermarks. Leobner Kammerberichte. Mündl. und schriftl. Mith. des Werkscontrols Rudolf Zahlbruckner. Göth, II.

wierigen Process gerieth.<sup>1</sup> 1792 wurde das Berg- und Schmelzwerk auf 8815 fl. geschätzt, Franz von Reindlingen erkaufte davon den halben Antheil. Doch bereits 1799 ging der ganze Besitz an den Abbé Fortunat Spöck über, der sogleich Schürfungen am Reiting und im Rötzgraben vornehmen liess, die einen dauernden Erfolg erzielten; jetzt stand wenigstens besseres Erz zu Gebote. Doch auch Abbé Spöck kam in Geldverlegenheit und der Bergbau sowohl als auch das Schmelzwerk geriethen ins Stocken. Das Werk befand sich bereits im Zustande des Verfalles, als es sammt allem Zugehör im Jahre 1810 von Baron Baldacci und Graf Festetich-Tolna gekauft wurde; diese opferten gleich grosse Summen auf Umgestaltung des Hochofens, doch ging es erst vorwärts, als das Schmelzwerk in eine Eisengiesserei verwandelt worden war, was zur Zeit geschah, als Fürst Schwarzenberg Mitbesitzer war (1826—1832). Nun gewann das Werk einen gewissen Absatz, indem die Erzeugnisse der Eisengiesserei an die umliegenden Fabriken, Werke und Handelsleute verkauft wurden. In dieser Zeit war es auch, dass Ressel die erste Ausführung seiner grossen Idee dem Gusswerke St. Stephan übertrug, welches den Erfinder vollkommen zufriedenstellte. Doch war der Erfinder nicht einmal im Stande, die gemachten Schiffschrauben zu bezahlen und stand viele Jahre im Schuldbuch, bis seine Schuld wegen Unmöglichkeit der Einbringung abgeschrieben wurde. Der Erzangel drückte das Werk fortwährend nieder und liess es nicht aufkommen, bis das k. k. Aerar es übernahm<sup>2</sup>, worauf demselben sofort ein Antheil am Erzberg zugewiesen wurde.

1834 wurde nun ein k. k. Verwesamt daselbst errichtet und Johann E. v. Riedlmayer, k. k. Berggerichtsassessor in Steyr, mit 700 fl. Gehalt als Verweser, Johann Zeyer, bisher Buchhalter, mit 600 fl. als Controlor, Wenzel Lybinsky mit 500 fl. und Karl Wagner mit 400 fl. als Hüttenbeamte an-

<sup>1</sup> Acten im st. L.-A. — <sup>2</sup> „Aus persönlicher Zuneigung des Kaisers zum Besitzer“ erzählt der Volksmund.

gestellt. Letzterer war es, der als Verweser in den Vierzigerjahren das Werk zu hoher Blüthe brachte. Unter dem Aerar wurden ebenfalls gleich eine Menge Veränderungen vorgenommen; der sehr feuergefährliche Hochofen ausgebaut und umändert, Gebläse gebaut u. s. w.<sup>1</sup> Dem entsprechend stieg auch die Eisenerzeugung, die im Jahre 1795 1700 Centner Roh- und 211 Centner Gusseisen betragen hatte, 1836 auf 3957 Centner Roh- und 423 Centner Gusseisen und 1843 auf 5907 Centner Roh- und 11.547 Centner Gusseisen; die weitere Erzeugung ist im Anhange gegeben.<sup>2</sup> Der Aufschwung des Werkes bewirkte einen Auf- und Umschwung im ganzen Gemeindeleben, St. Stephan wurde zum Industrieorte und sein Wohlergehen wurde von dem des Werkes abhängig.

Andreas Steinhauser (1844—1849), geboren zu Mürzsteg am 11. September 1797, Priester 1826, zuletzt Pfarrer in Hieflau, erhielt die Pfarre und legte 29. April 1844 den Eid ab.<sup>3</sup> Im Jahre darauf erzeugte das Werk die grösste Menge Gusseisen während seines ganzen Bestandes überhaupt. Am 7. März 1846 brannte der alte grosse Zehentstadel des Pfarrhofes und der zweite Stock des Pfarrgebäudes selbst ab.<sup>4</sup> Da der Stadel an anderer Stelle und weit kleiner aufgebaut, sowie der zweite Stock des Pfarrhofes halb abgetragen wurde, erhielt die Umgebung der Kirche ein ganz anderes Aussehen. Durch diesen Brand erlitt der Schulunterricht eine längere Störung, da sich ja das Schulzimmer im Pfarrhofe befand. Um diese Zeit wurde beim alten Schulhause über dem Keller ein Gehilfenzimmer erbaut. Sowohl der Kaplan Wilhelm Decrignis als auch der Pfarrer geriethen 1848 mit der Gemeinde in Streit, ersterer wegen Geldsammlungen, die er zur Anschaffung eines neuen Tabernakels veranstaltet hatte, letzterer aus persönlichen und politischen Gründen.<sup>5</sup> Der Pfarrer sah sich in Folge dieser Streitigkeiten veranlasst, im Tauschwege nach Wörschach zu übersiedeln; er verliess St. Stephan im September 1849.

<sup>1</sup> Die genaue Beschr. des Werkes in Göth, II. — <sup>2</sup> Anhang e). — <sup>3</sup> Fb. O.-A. — <sup>4</sup> Mem. — <sup>5</sup> Fb. O.-A. Mündl. Nachr.

Karl Brey (1849—1862), geboren zu Chudiva in Böhmen am 27. Jänner 1803, Priester 1831, früher Vicar zu Wörschach, trat die Pfarre am 10. September 1849 an.<sup>1</sup> Schon im folgenden Monate liess er den Altar, den Tabernakel, die Gemälde im Presbyterium und die Seitenaltäre um den Kostenbetrag von 386 fl. C. M. neu herrichten, ebenso zwei Jahre später den Altar in der Lobmingkirche, zu welchem ebenfalls ein neuer Tabernakel geschaffen wurde.<sup>2</sup> Am Stephanstag 1853 wurde das Pfarrhofwirthschaftsgebäude sammt allen Geräthen durch die Liederlichkeit einer Dienstmagd ein Raub der Flammen.<sup>3</sup> Zur Errichtung eines protestantischen Friedhofes wurde 1857 ein Theil des Klinlersischen Friedhofackers verwendet.<sup>4</sup> Als im Jahre 1858 vom Orgelbauer Josef Unterberger aus Tirol eine neue Orgel um 780 fl. gekauft worden war und sich der Kaplan Anton Karenitsch besondere Mühe gab, das Geld durch freiwillige Beiträge zusammenzubringen, wurde er deshalb von einigen aufgehetzten Pfarrkindern beim Ordinariat verklagt.<sup>5</sup> Am 17. Juli desselben Jahres kam der hochwürdigste Fürstbischof zur kirchlichen Visitation, am Abend wurde ihm zu Ehren auf Veranlassung des Oberverwesers Dietrich ein Fackelzug veranstaltet.<sup>6</sup>

Zu dieser Zeit war Franz Luksch, der Schwiegersohn des am 8. Jänner 1858 verstorbenen Schulmeisters Martin Kramer, Schulprovisor. Die Stelle erhielt Thomas Jakubetz, geboren zu Chlum in Böhmen am 25. November 1821, er trat sie 5. October 1858 an und blieb bis 1863. Zu jener Zeit war es Gebrauch, dass die Schulkinder bei der heiligen Communion mit brennenden Kerzen zum Altare traten. Das Einkommen des Lehrers bestand in dem Schulgelde, das nach dem Stand der Schüler verschieden war, dem auf 15 fl. 40 kr. geschätzten Erträgnisse des Gartens und des Ackers. Als Messner hatte er 10 Massl Korn, 18 Massl Hafer und für gestiftete Seelenmessen 1 fl. 12 kr.; dazu kam noch das Erträgniss des Organistendienstes.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Fb. O.-A. — <sup>2</sup> Mem. — <sup>3</sup> Mem. — <sup>4</sup> Mem. — <sup>5</sup> Fb. O.-A. — <sup>6</sup> Mem. — <sup>7</sup> Gem.-Arch.

In die Zeit dieses Pfarrers fallen auch die grossen Veränderungen, die sich innerhalb der Gemeinde in Folge der 1848er Umwälzungen vollzogen. Das Schloss Kaisersberg, der Sitz der Bezirksobrigkeit und der Herrschaft, verlor seine Herrlichkeit, aus den Steuergemeinden des Bezirkes wurden die beiden Ortsgemeinden Kraubat und St. Stephan, wie sie heute bestehen, gebildet. Die Reihenfolge der Gemeindevorsteher für letztere ist: 1. Karl Wohlmut bis 1861; 2. Franz Habenbacher bis 1864; 3. Albert Walter bis 1867; 4. Florian Hartensteiner bis 1870; 5. Johann Krenn bis 1876; 6. Franz Sprung bis 1879; 7. Andreas Pacher 1880 bis 1888; 8. Johann Krenn.<sup>1</sup> Die Umstossung der alten Bezirkseinteilung war für die Gemeinde von grossem Nachtheil, indem Kaisersberg, das als Mittelpunkt des Bezirks und der Herrschaft Verkehr und Leben in die Gemeinde gebracht hatte, nun jede Bedeutung verlor, und durch Verlegung der Behörden nach Leoben ein Theil des Gemeindelebens nach aussen getragen wurde. Aber die Zeit war nicht darnach, dass man diese Nachwehen empfunden hätte, denn gerade damals stand das Werk in hoher Blüthe, zu welcher es der Nachfolger Riedlmayrs, Karl Wagner, emporgehoben hatte. Bei 200 Personen beschäftigte das Werk. Der grösste Theil des Erwerbs wurde innerhalb der Gemeinde aufgezehrt. Die Löhnungen betragen Ende der Fünfzigerjahre jährlich ungefähr 20.000 fl. Die Arbeiter wurden alle vier Wochen ausbezahlt. Die Mehrzahl derselben war stabil und ein Arbeiter erhielt je nach den Abtheilungen 63 kr. bis 1 fl. 5 kr. Lohn für einen Tag. Die Vortheile und Verpflichtungen waren gleich denen auf den übrigen ärarischen Werken beschäftigten Arbeitern. Noch heute erzählen die Leute von den schönen Zeiten, die damals herrschten. Die Bauern hatten für ihre Erzeugnisse leicht Abgang, Kaufleute, Wirthe und Pächter machten gute Geschäfte. Doch die weite Herzuführen des Erzes mochte keine gute Zukunft voraussehen lassen; schon in den Fünfzigerjahren war die Meinung ver-

<sup>1</sup> Gem.-Archiv.

breitet, dass es höheren Orts beschlossen sei, das Werk aufzulassen<sup>1</sup>, und die Gemeinde selbst gab gelegentlich der Geburt des Kronprinzen dieser Vermuthung offen Ausdruck, indem sie an das hohe Herrscherpaar ein schön ausgestattetes Glückwunschsreiben<sup>2</sup> sandte, in welchem am Schlusse die Bitte ausgesprochen wird, „dass doch nicht das Werk aufgelassen werden möge, es wäre dies der Gemeinde völliges Verderben“.

Pfarrer Brey kam 1862 nach Greit bei Neumarkt, ihm folgte

Anton Čusić (1862—1866), geboren am 2. März 1811 zu Zuppanje in Slavonien, Priester seit 1836. 1862 wurde die Murbrücke durch Eisstöße zerstört. 1863 wurde das Thurmdach erneuert. Im gleichen Jahre kam Wenzel Hatle, geboren 17. December 1818 zu Augest in Böhmen, im Tauschwege von Kobenz als Lehrer nach St. Stephan; 1865 wurde der dem Pfarrhof gehörige Kammerwald in der Lobming um 3200 fl. verkauft und dafür, nachdem noch ein Abstockungsgeld dazugekommen war, die Unterpeisinger-Hube gekauft.<sup>3</sup>

Pfarrer Čusić kam in gleicher Eigenschaft nach Neuberg. An seine Stelle kam

Josef Schweiger (1866—1875), geboren 1809 zu Offenegg, Priester 1835, früher Pfarrer in Kathrein, legte am 6. December 1866 den Eid ab, trat am 16. December die Stelle an und wurde am 18. December vom Kreisdechant eingesetzt. Unter diesem Pfarrer fanden wichtige Ereignisse statt. Vor allem der Bau der Eisenbahn, welcher kurze Zeit viel Geld in die Gemeinde brachte, worauf aber die Eisenbahn selbst nach ihrer 1868 erfolgten Eröffnung allen früher durch die Gemeinde gehenden Verkehr an sich riss und die an der Strasse liegenden Geschäftsleute ihres Erwerbes beraubte, auch den Flössmeistern, deren Gewerbe bereits Jahrhunderte lange in der Gemeinde blühte, (1451 finden wir bereits einen Flösser zu St. Stephan und im

vorigen Jahrhundert sogar zwei Flossmeistertafernen, eine obere und eine untere), ihren Verdienst entriss. Ueber die Auffassung des Werkes, das 1872 Baron Mayr von Melnhof gekauft hatte, gingen fortwährend Gerüchte herum, an deren wahrer Grundlage man in Folge Thatsachen — Entlassung von Arbeitern u. s. w. — glauben musste. Im October 1867 brannten Haus und Stallung von vulgo Friedl, Fugger und Mittendrin und die Stallung des Winkler in Niederdorf nieder.<sup>4</sup> Ein dreijähriges Mädchen, welches mit Zündhölzchen gespielt hatte, hatte den Brand verursacht.<sup>2</sup> Die neuen Schulgesetze brachten bedeutende Veränderungen hervor.<sup>3</sup> Zwischen der Kirchengemeinde und der Schulgemeinde entstand ein unglückseliger Process um das alte Schulhaus. Durch den Eifer des Pfarrers Schweiger kam die Kirche Anfangs der Siebzigerjahre zu dem schönen, hohen, mit Blech gedeckten Thurme, der vorzüglichen Uhr und einem schönen Geläute. Die grosse Glocke, welche am 16. September 1872 ankam, wiegt 2315 Pfd. und kam gegen 2300 fl. zu stehen. 1873 wurde die Schule zweiclassig. 1874 wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet und von derselben eine gute Saugspritze angeschafft. 1872 Ende December war Mathias Schmutz, geboren zu Grosshöbarten in Nieder-Oesterreich, an Stelle des Lehrers Hatle, der nach Oppenberg kam, getreten, nachdem einige Zeit der Lobminger Lehrer, Vincenz Ehrwein, Provisor gewesen war. (Als letzterer 24. August 1874 starb, kam an seine Stelle Christoph Schmutz als prov. Lehrer, dann Ludwig Kosseg und endlich Franz Fischer; Lobming war früher bloss Gemeindeschule und wechselte häufig die Lehrer.) Die Entstehung des Chromwerkes an der Leisingmündung, welches Werk zu einer schönen Zukunft berufen schien, war ein erfreuliches Ereigniss dieser Zeit. Im Mai 1874 hat der Lobmingbach ausserordentliche Verheerungen angerichtet. Pfarrer Schweiger, der wegen seiner Herzensgüte beliebt war, starb

<sup>1</sup> Rossiwall, die Eisenindustrie Steiermarks. — <sup>2</sup> Ein Exemplar besitzt Herr Josef Pichler in der Vorlobming. — <sup>3</sup> Mem.

<sup>4</sup> Mem. — <sup>2</sup> Mem. — <sup>3</sup> Ortsschulrathsobmänner: 1. Anton Fromm bis 1872; 2. Joh. Krenn bis 1878; 3. Franz Habenbacher bis 1881; 4. Joh. Krenn bis 1884; 5. Franz Wzendek.

nach kurzem Krankenlager am 23. Juni 1875. Nachdem der Kaplan Johann Wurm das Pfarramt provisorisch verwaltet hatte, trat

Franz Polley (1875—1889), geboren 7. Jänner 1830 zu Graz, Priester seit 1854, früher Pfarrer in Donnersbachwald, am 31. October 1875 die Stelle an. Schrimpf in Kaisersberg, Süß in der Pressnitz und Perchtold auf der Zmöllach wurden in dieser Zeit ein Opfer der Flammen. 1877 richtete auch die Lobming grosse Verheerungen an. Am 8. Juli 1877 war die Mur ungeheuer gross und ging ganz bis zur Brechelhütte bei St. Stephan. Im nämlichen Jahre wurde das Gusswerk aufgelassen; es war dies der herbste Schlag, der die Gemeinde treffen konnte; noch heute fühlt man die herben Nachwirkungen; lange hoffte man, dass in die verwaisten Gebäude ein anderer Industriezweig einziehen werde, besonders als die Werksgebäude in andere Hände übergingen, doch die Hoffnung war vergebens; der neue Besitzer liess die werthhabenden Bestandtheile aus den Gemäuern entfernen und letztere gehen nun ihrem Verfall entgegen. Dasselbe Schicksal trifft aber auch das Chromwerk, das nach einer kurzen Zeit hoher Blüthe 1880 plötzlich eingestellt wurde.<sup>1</sup> Einzig der dem Baron Mayr von Melnhof gehörige Graphitbergbau hinter dem alten Schlosse Kaisersberg führt ein erfreuliches Dasein<sup>2</sup>, während die Fabrik feuerfester Ziegel in Folge grosser Concurrenz meistens ruht. Der Oberlehrer Matthias Schmutz, der am 4. August 1883 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, trat mit Ende März 1884 in den Ruhestand. An seine Stelle kam Josef Longin, Oberlehrer in Seckau.

Wir haben schon früher bemerken können, dass es mit dem Bauernstande allmählich zurückging, wie dies einerseits aus den Urbaren ersichtlich ist, andererseits den Aussprüchen der Pfarrer Riedl und Pacher entnommen werden konnte; es

<sup>1</sup> Ende der Siebzigerjahre bei 23 Arbeitern 2300 Ctr. Chromerzgewinnung. — <sup>2</sup> 1836 520 Ctr. Graphit, 1866 mit 5 Arbeitern 7000 Ctr., 1880 19.980 Ctr.

wurden schon in früherer Zeit aus den Bauerngütern Zulehen (jetzt Huben) und solche später öd gelassen. Noch viel ausgedehnter wurde die Abnahme behauster Güter, als es den Eisenwerken wegen der Kohlenerzeugung gestattet worden war, Bauerngüter anzukaufen; nun gingen im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts viele Güter in der Lobming in die Hände der Stadt Leoben u. a. über, wurden aufgelassen und aufgeforstet; am raschesten verschwanden die freien Bauerngüter in der Zeit seit 1848, da der Besitzwechsel ein viel leichter geworden war, die Verhältnisse des Bauernstandes in den Gräben aber viel schwieriger, so dass Mancher froh war, sein Gut an Mann zu bringen; so ist jetzt im Pressnitzgraben nur mehr ein einziges Bauerngut, der Vordermüller, vollständig eingeschlossen von den Besitzungen des Baron Mayr von Melnhof.<sup>1</sup> In Folge Rückganges der Bauerngüter und der Auflassung des Werkes wuchs die Zahl der Gemeindefürsorge zu einer ungewöhnlichen Höhe an, deren Erhaltung bald nur den behausten Besitzungen anheimgefallen wäre, da Viele sich weigerten, auf ihren Huben Einleger anzunehmen; erst dadurch, dass das ganze Armenwesen ein Jahr auf die Steuern übernommen wurde, wodurch die Umlagen auf fast 400 Percent stiegen, wurde ein Ausgleich erzielt.

Ende Juli 1883 starb Franz Habenbacher, Flössmeister und Hausbesitzer, der lange Zeit den grössten Einfluss im Gemeindefürsorge gehabt hatte; derselbe hat sich auch durch einen im Landtag gestellten Antrag ein ehrendes Denkmal gesetzt.<sup>2</sup> Im Jänner 1889 starb Karl Wohlmuth, der über 40 Jahre als praktischer Arzt in St. Stephan gewirkt hatte und bei Jedermann ob seiner Menschenfreundlichkeit beliebt war. Mit diesen Männern ging ein Stück Alt-St. Stephan zu Grabe.

Nach kurzem Krankenlager erlag Pfarrer Polley, welcher auf Ausschmückung der Kirche und Klarlegung gewisser pfarrrlicher Rechte grosse Mühe verwendet hatte, am 2. März

<sup>1</sup> Anhang f). — <sup>2</sup> Anhang g).

1889 einer Lungenentzündung. Lorenz Hosch, Kaplan in Bruck a. M., wurde als Provisor bestellt. Der Seelsorger von Assach bei Gröbming, der hochwürdige Herr Peter Kapper, geboren 9. Juni 1844 zu Riegersburg, Priester seit 1872, erhielt die Stelle, wurde am 25. August 1889 in dieselbe feierlich eingesetzt und steht nun mit

Herrn Johann Krenn, Besitzer der Hofmühle, der zum drittenmale als Gemeindevorsteher gewählt worden war, an der Spitze der Gemeinde.

### Schlusswort.

Da der Stoff für eine Ortsgeschichte von den verschiedensten Seiten zusammengetragen werden muss, ist ein Chronist gezwungen, an gar vielen Orten anzuklopfen. Ueberall wurde dem Verfasser der Ortsgeschichte von St. Stephan freundlichst aufgethan, so im Pfarr- und im Gemeindeamt St. Stephan, in der k. k. Statthalterei-Registratur in Graz, im fürstbischöflichen Ordinariats-Archive von Seckau und im steierm. Landes-Archive; derselbe sieht sich daher verpflichtet, allen P. T. Herren, die er in den genannten Aemtern, dann in der Joanneums- und in der k. k. Universitätsbibliothek wegen seiner Arbeit belästigt hat, den besten Dank auszusprechen; insbesondere aber dem Vorstand des steierm. Landes-Archives, Herrn k. k. Regierungsrath und Professor Dr. Josef v. Zahn, nicht nur für sein freundliches Entgegenkommen, sondern auch für zahlreiche, dem Verfasser ertheilte und bei Ausführung der Arbeit gar sehr zu Statten gekommene Winke und Rathschläge.

### Anhang.

#### a) Auszug aus den Pfarrmatriken für das 17. und 18. Jahrhundert.

Jahr	Ehen	Taufen	Sterbefälle
1644—1650 Mittel . . . . .	—	30	36
Meist . . . . .	—	1647 49	1650 96
Minderst . . . . .	—	1650 38	1648 27
1651—1660 Mittel . . . . .	—	44	40
Meist . . . . .	—	1654 56	1658 64
Minderst . . . . .	—	1657 36	1657 28
1661—1670 Mittel . . . . .	—	43	46
Meist . . . . .	—	1661 52	1662 66
Minderst . . . . .	—	1665 35	1663 26

Jahr	Ehen	Taufen	Sterbefälle
1671—1680 Mittel . . . . .	10	43	45
Meist 1678 . . . . .	20	1674 51	1676 74
Minderst 1680 . . . . .	9	1676 33	1672 28
1681—1690 Mittel . . . . .	8	37	36
Meist 1685 . . . . .	16	1687 44	1684 51
Minderst 1682 . . . . .	5	1689 31	1690 20
1691—1700 Mittel . . . . .	15	38	45
Meist 1699 . . . . .	20	1692 45	1693 74
Minderst 1691 . . . . .	5	1700 29	1691 29
1701—1710 Mittel . . . . .	12	36	35
Meist 1701 . . . . .	20	1705 46	1701 46
Minderst 1704 . . . . .	8	1708 27	1703 16
1711—1720 Mittel . . . . .	10	36	42
Meist 1715 . . . . .	21	1718 43	1714 120
Minderst 1714 . . . . .	5	1714 26	1716 12
1721—1730 Mittel . . . . .	9	37	34
Meist 1727 . . . . .	19	1723 46	1730 49
Minderst 1724 . . . . .	5	1725 30	1724 23
1731—1740 Mittel . . . . .	11	31	39
Meist 1733 . . . . .	20	1734 52	1733 65
Minderst 1739 . . . . .	3	1736 20	1735 17
1741—1750 Mittel . . . . .	7	28	30
Meist 1747 . . . . .	12	1743 44	1742 40
Minderst 1748 und 1749 . . . . .	3	1742 13	1746 10
1751—1760 Mittel . . . . .	9	32	37
Meist 1755 . . . . .	15	1751 46	1758 50
Minderst 1758 . . . . .	5	1760 23	1752 23
1761—1770 Mittel . . . . .	6	30	28
Meist 1767 . . . . .	12	1761 35	1764 44
Minderst 1766 und 1770 . . . . .	3	1762 22	1766 17
1771—1780 Mittel . . . . .	7	33	29
Meist 1773 und 1774 . . . . .	14	1778 39	1772 39
Minderst 1779 . . . . .	2	1771 22	1776 19
1781—1790 Mittel . . . . .	9	37	36
Meist 1784 . . . . .	12	1787 51	1783 59
Minderst 1781 . . . . .	5	1782 24	1786 24
1791—1800 Mittel . . . . .	10	43	38
Meist 1800 . . . . .	15	1798 55	1797 56
Minderst 1791 und 1798 . . . . .	6	1792 31	1795 23
1701—1800 Summe . . . . .	905	3400	3469
Meist 1715 . . . . .	21	1798 55	1714 120
Minderst 1779 . . . . .	2	1742 13	1746 10

Infolge des Werkes ist im 19. Jahrhundert sowohl die Bevölkerungszahl, als auch die Zahl der Ehen, Taufen und Begräbnisse gestiegen, sinkt aber jetzt wieder bedeutend.

Einwohner 1869 1596, jetzt über 1300.

### b) Verzeichnis der Hilfspriester.

Kapläne: Georg 1678. — P. Engelbert, gestorben 26. December 1708, zu St. Stephan begraben. — P. Lorenz Trunk v. Gutenberg 1718—1720. — P. Raimund 1722. — P. Bernhard Gaismayr 1723—1724. — P. Edmund Spornmayr 1728; später Abt. — P. Robert Khielnprein 1732—1741. — P. Christoph Andreas Thinn 1744—1746. — P. Engelbert Waitz 1746—1753. — P. Martin Steiner aus Aflenz 1753—1760, später Pfarrer. — P. Georg Gutschlhofer 1759—1766. — P. Gerard Gutschlhofer 1766—1782. — P. Franz Zeller, 2. Cooperator 1772. — P. Benedictus Schulz 1773—1774. — P. Andreas (Artner?) 1774. — P. Constantin Hauer, 2. Kaplan 1775—1776. — P. Leopold Föst 1776—1778. — P. Gottfried Niewoll 1778—1779. — P. Anton Kny 1779—1791. — P. Otto Kreidl 1782. — P. Andreas Artner 1782—1786. — P. Stephan Hauzenberger 1782—1784. — Vitilinus Fürst 1786. — Leopold Mandl 1787. — Josef Wruss 1788. — P. Octavian Stephan, Capuciner, 1790—1791. — P. Justinian Pölzl, Franciscaner, 1791—1793. — P. Max. Reindlingen, Capuciner aus Leoben, 1793—1810. — Patritius Pacher 1810. — Martin Wolf 1810—1812. — Ant. Unterberger 1812. — Josef Karl 1813. — Wolfgang Obhoff bis 1816. — Peter Inderist 1817—1818. — Alois Huber 1819. — Franz Memminger 1820. — Peter Paul Wagner 1823. — Matthäus Steinberger 1824. — P. Hieronymus Ambros, Franciscaner, 1825—1827. — Jak. Krepola, Kaplan von Leoben, aushilfweise 1827. — Cajetan von Laufenstein 1828. — Stephan Rieder 1829—1833. — Karl Preindl 1833—1837. — Josef Kopp 1837—1845. — Wilhelm Decrignis 1845—1848. — Johann Janeczek 1848—1849. — Mathias Florianer 1849—1850. — Hermann Riezlmeyer 1850—1852. — Ignaz Stulik 1852—1857. — Ant. Karenitsch 1857—1859. — Karl Pichlmayer 1859—1864. — Eduard Gomilschegg 1866. — Johann Riegler 1867—1870. — Vincenz Strauss 1870—1873. — Johann Wurm 1873—1875. — Franz Ruff 1875—1876. — Josef Legat 1876—1877. — Valentin Schweizer 1877—1878.

### c) Schätzung der Bauerngüter.

Ueber den Schätzwert der Güter in den verschiedenen Zeiten gibt nachstehendes Verzeichnis Aufschluss, in welchem die erste Zahl den Schätzungspreis des Gutes von 1542, die zweite von ca. 1750 und die dritte aus letzterer Zeit bringt.

In St. Stephan: Baumann (Spechner) 62 Pfd., 530 fl., 1000 fl. CM. (1829). — Kunesmeier (Schulhaus) 200 Pfd., 15.000 fl. (1886). — Pichlmeier 70 Pfd. 480 fl., 3000 fl. CM. (1830). In Niederdorf: Ampos 40 Pfd., 580 fl., 3140 fl. CM. (1852). — Meier am Rain 20 Pfd., 300 fl., 900 fl. CM. (1849). — Zechner 80 Pfd., 730 fl., 1400 fl. CM. (1846). — Lobming: Edler 25 Pfd., 500 fl., 1200 fl. CM. (1849). — Egger 28 Pfd., 400 fl., 300 fl. CM. (1822). — Glaz 20 Pfd., 445 fl., 660 fl. CM. (1831). — Gruber am Niesenberg 20 Pfd., 260 fl., 900 fl. CM. (1847). — Hofer 26 Pfd., 460 fl., 1100 fl. CM. (1834). — Hölbl 20 Pfd., 285 fl., 1200 fl. CM. (1853). — Kainz 27 Pfd., 555 fl., 4000 fl. (1874). — Klausner 16 Pfd., 250 fl., 1200 fl. CM. (1849). — Matzler 20 Pfd., 265 fl., 700 fl. CM. (1840). — Niesenberger 26 Pfd., 450 fl., 1400 fl. CM. (1834). — Oberliber 15 Pfd., 280 fl., 3000 fl. CM. (1831). — Palger 30 Pfd., 550 fl., 3000 fl. CM. (1803). — Pircher 15 Pfd., 350 fl., 1500 fl. CM. (1841). — Prieschink 20 Pfd., 380 fl., 1540 fl. CM. (1840). — Märt am Rain 20 Pfd., 295 fl., 1600 fl. CM. (1849). — Schrabacher 15 Pfd., 224 fl., 3800 fl. (1863). — Steinmüller 20 Pfd., 250 fl., 900 fl. CM. (1851). — Stocker 30 Pfd., 650 fl., 800 fl. CM. (1835). — Stübler 20 Pfd., 260 fl., 2600 fl. (1874). — Tanzmeister 40 Pfd., 500 fl., 2900 fl. CM. (1827). — Unterliber 24 Pfd., 400 fl., 5000 fl. CM. (1854). — Kaisersberg: Ebner 16 Pfd., 420 fl., 800 fl. CM. (1829). Gruber untern Eck 30 Pfd., 500 fl., 1000 fl. CM. (1840). — Gmeiner 16 Pfd., 280 fl., 2011 fl. (1854). — Habenbacher 40 Pfd., 815 fl., 1600 fl. (1847). — Hahn 14 Pfd., 200 fl., 1400 fl. (1874). — Hartl 28 Pfd., 460 fl., 1000 fl. CM. (1851). — Hilmeier 26 Pfd., 520 fl., 3200 fl. CM. (1852). — Hintermüller 20 Pfd., 280 fl., 1000 fl. CM. (1849). — Hirtl 16 Pfd., 200 fl., 1700 fl. (1874). — Jäger 40 Pfd., 600 fl., 4270 fl. CM. (1874). — Karner 12 Pfd., 300 fl., 1863 fl. (1862). — Knapp 18 Pfd., 250 fl., 200 fl. (!) (1827). — Kronberger 16 Pfd., 400 fl., 530 fl. (1845). — Lerchegger 20 Pfd., 300 fl., 1400 fl. (1848). Moisi 14 Pfd., 440 fl., 2000 fl. (1841). — Mossauf 10 Pfd., 200 fl., 400 fl. CM. (1849). — Munz 28 Pfd., 316 fl., 550 fl. CM. (1842). — Oberwagner 20 Pfd., 600 fl., 2000 fl. WW. (1818). — Perchtold 20 Pfd., 380 fl., 600 fl. (1818). — Pichler 12 Pfd., 230 fl., 600 fl. CM. (1854). — Riedler 15 Pfd., 200 fl., 600 fl. CM. (1849). — Seitinger 20 Pfd., 330 fl., 5500 fl. (1875). — Sonnleitner 14 Pfd., 212 fl., 5600 fl. (1875). — Süß 15 Pfd., 325 fl., 400 fl. (1812). — Steiner 15 Pfd., 160 fl., 2200 fl. (1872). — Unterwagner 20 Pfd., 550 fl., 2800 fl. CM. (1851). Windischbacher 25 Pfd., 655 fl., 2006 fl. CM. (1846).

### d) Verzeichnis der Schulgehilfen (Unterlehrer).

Schulgehilfen (Cantoren): Josef Prauser 1786—1805 bei seinem Vater. — Thomas Kriso aus Böhmen 1814. — Josef Edelmann 1816.

— Lorenz Merth, gestorben 27. April 1819. — Jos. Kostapfel 1819. — Albert Rausch 1827—1835. — Karl Schlager 1836—1839. — Johann Perl 1844. — Franz Luksch 1846—1851. — Josef Hansal 1852. — Franz Schrutz 1857. — Franz Luksch 1857—1858, dann Provisor. — Unterlehrer: Johann Schmutz 1874—1877. — Ferdinand Gross 1877 bis 1878. — Joh. List 1878—1880. — Ignaz Fischer 1880—1882. — Ludwig Kosseg 1882—1885. Anton Mickl bis jetzt.

Ortsschulaufseher war lange Zeit der Kohlschreiber Webersink, dann der Schneidermeister Gravina. Unter den neuen Schulgesetzen: Rudolf Zahlbruckner, Josef Pichler, Andreas Pacher, Joh. Krenn.

#### e) Eisengewinnung im Gusswerke.

Die Eisenerzeugung betrug:

Jahr	Roheisen Centner	Gusseisen Centner	Jahr	Roheisen Centner	Gusseisen Centner
1795	1700	211	1853	17317	11281
1836	3957	423	1854	15461	4213
1841	3959	6098	1855	13043	5027
1842	7636	9568	1856	19766	8118
1843	5907	11547	1857	17073	8432
1844	4795	12086	1858	13528	5630
1845	10684	<b>15291</b>	1859	<b>23642</b>	5839
1846	7308	9966	1860	20815	5821
1847	13192	9434	1861	19247	5069
1848	13429	6740	1862	21397	6330
1849	19078	4403	1863	20621	2792
1850	10606	9168	1864	19792	1721
1851	13479	7027	1865	10802	994
1852	18011	10999			

#### f) Gütercomplexe in der Gemeinde.

Ca. 1870 besass bereits die Stadt Leoben am Lichtensteinerberg folgende Huben: Rabl, Fellhuber, Schaffer, Ensbauer, Wieser und Manghube; in der Lobming Gruber, Prieschink, Niesenberger, Hofer, Palger und Hölbl. Fürst Schwarzenberg: Miessmann, Tanzmeister, Ill und Unterlieber in der Lobming. Ritter v. Friedau: Hammerl und Pircher. Der Besitz der Communität Vordernberg bestand allerdings aus früherem Herrschaftsgut (Göss und Kaisersberg), kommt also hier nicht in Betracht. Dagegen besass Mayr von Melnhof ausser der Herrschaft Kaisersberg bereits Windischbacher, dann Habenbacher, Gmeiner und Schrimpf auf der Zmöllach, Gruber unter dem Eck, Elser und Gruber in der Pressnitz und die Hartlhube; zu dieser sind in der letzteren Zeit noch eine bedeutende Anzahl von Gütern gekommen, so dass

Baron Mayr von Melnhof allein bereits 1885 mehr als ein Sechstel der gesammten Grundsteuer von ca. 3500 fl. entrichtete; (in letzterer Zeit kamen Theile der Communitätsbesitzungen dazu); überhaupt ist derselbe der grösste Steuerzahler der Gemeinde, da er (1885) fast die Hälfte der ca. 7838 fl. betragenden Steuern entrichtete, wobei freilich zu bemerken ist, dass er fast die ganze Einkommensteuer der Gemeinde allein trug. Im übrigen gibt die Karte Aufschluss über den Besitzstand (v. 1886) der sich noch fortwährend zu Ungunsten des freien Bauernstandes ändert.

#### g) Franz Habenbachers Schulantrag.

Franz Habenbacher stellte in der Landtagssitzung am 28. Jänner 1863 folgenden Antrag: „Ein hoher Landtag wolle beschliessen: Der Landesausschuss werde beauftragt, in der nächsten Session einen Landesgesetzantrag betreffs der Volksschulen vorzulegen, worin folgende Grundsätze festgehalten werden:

1. Die Volksschule werde eine Landesangelegenheit.
2. Es werde ein Landeslehrerseminarium zur Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte beider Landessprachen errichtet.
3. Die Mittel zur Errichtung eines Lehrer-Seminars, wie zur Errichtung und Erhaltung der Volksschulen wären zum Theil aus der Einbeziehung des Normalschulfondes, dann aus den Ablösungsbeträgen der bisherigen Patronate, endlich aus Umlagen auf die Landessteuern zu erzielen.
4. Die Dotirung der Lehrer bestehe aus einem fixen ausreichenden Gehalte, wozu freies Quartier und Holzdeputat die Gemeinde gibt. Dagegen wären die jetzt üblichen Naturalammlungen zu Gunsten des Schulfondes abzulösen.
5. Der Kirchenmusikdienst kann vom Lehrer geleistet werden, die übrigen Messner- und Kirchendienste sind unbedingt abzuschaffen, da sie zu viel Störung in den Schuldienst bringen.
6. Auf die beste Verfassung guter Lehrbücher sollen Prämien gesetzt werden, der Stoff derselben vorzüglich fassliche Gegenstände von praktischem Werth enthalten.
7. Die Aufsicht und Verwaltung des Schulwesens, ferner das Ernennungs- und Besetzungsrecht der Lehrerstellen wird von der Landesvertretung ausgeübt, wobei den Gemeinden oder der Autonomie derselben entsprechende Mitwirkung reservirt wird. — Der Antrag wurde einem Ausschusse zugewiesen und später fallen gelassen.